Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

6.10.1939 (No. 234)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1416777

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 27 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 234 | Wilhelmshaven, Freitag, den 6. Oktober 1939 | 9. Jahrgang

Der Führer spricht – die Völker hören!

Die Kroll-Oper in der Reichshauptstadt Berlin erlebt heute weltgeschichtliche Stunden

Adolf Hitler bei den Bezwingern Warschaus

Vorbeimarsch der Truppen — Führerbesuch im Schlößchen des Marschalls Pilsudski

Wilhelmshaven, 6. Oktober

Gestern hat der Führer die Siegesparade der deutschen Truppen in Warschau abgenommen. Während im ganzen Großdeutschen Reiche die Siegesfahnen wehen und allmittäglich die Glocken erdröhnen, blickten die grauen Kolonnen, die den siegreichen Polen-Feldzug mit der Bezwingung der Festung Warschau krönten, ihrem Führer und Obersten Befehlshaber in die Augen.

Es war der Tag, an dem der größte Sieg der Kriegsgeschichte seinen historischen Abschluß fand. Das ganze deutsche Volk war an den Lautsprechern Zeuge des geschichtlichen Augenblicks, der den Schlußpunkt setzte unter Wochen unerhörten Inhalts und schicksalhaften Geschehens.

Heute mittag nun spricht der Führer im Deutschen Reichstag zu seinem Volk und zur Welt. In allen Erdteilen sieht man seiner Rede mit fieberhafter Spannung entgegen. Es ist der Augenblick, in dem die Schicksalsfrage, die alle Welt bewegt, ihrer Beantwortung entgegeneilt — die Schicksalsfrage: Wird Friede werden, oder soll der Kriegszustand, den England freventlich erklärte, zum erbarmungslosen Kriege auf Leben und Tod werden?

Die Entschlossenheit, den Kampf um Deutschlands Freiheit und Größe, der soeben im Osten mit beispiellosem Erfolge gewonnen wurde, auch im Westen zu einem Ende zu bringen, das Deutschlands Lebensrecht sichert, beseelt das ganze deutsche Volk und umschließt Volk und Führer in einheitlichem stahlharten Willen.

Ob dieses Ende mit oder ohne Krieg erreicht wird, hängt einzig und allein von London ab. Daran zweifelt kein Mensch mehr in der Welt. Zwischen Krieg und Frieden steht die deutsche Nation geschlossener denn je hinter ihrem Führer.

*

Die Presse sämtlicher neutraler Länder, von Skandinavien bis zum Nahen Osten, von Japan über den Pazifik hinüber bis nach Panama, wo sich die Länder der beiden amerikanischen Kontinente in diesen Tagen zu einer Konferenz vereinigt hatten, kennt nur ein Thema: Was wird der Führer der Welt zu sagen haben und welche Entscheidungen werden heute in der schon historisch gewordenen Krolloper in Berlin fallen? Wird es „zwischen den Kriegen" gelingen, den Wahnwitz eines neuen Völkergemetzels zu verhindern, oder wird die Clique der Kriegstreiber über alle Vernunft und Einsicht triumphieren? Das Interesse, das die ganze Welt der heutigen Sitzung des Deutschen Reichstages entgegenbringt, entspricht der Größe der Stunden, die die Krolloper in Berlin heute erlebt.

Führerhauptquartier, 6. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber besuchte am Donnerstag die zur Einnahme von Warschau eingesetzten und nunmehr nach siegreicher Beendigung ihrer Operationen im Osten für andere Aufgaben frei werdenden deutschen Truppenverbände. Den Abschluß des Führerbesuches bei der Truppe bildete ein Vorbeimarsch der an den Kämpfen um die ehemalige polnische Hauptstadt beteiligten Truppenteile vor dem Führer in Warschau.

Bei der Ankunft des Führers auf dem Flugplatz hatten zur Meldung beim Führer und Obersten Befehlshaber Aufstellung genommen: Der Oberbefehlshaber des Heeres- Generaloberst von Brauchitsch, Generaloberst Milch, der Oberbefehlshaber Ost, Generaloberst von Rundstedt, die Generalobersten Blaskowitz, und von Reichenau, die Generale der Flieger Kesselring und Loehr, der Kommandant von Warschau, Generalleutnant von Cochenhausen, der Kommandant des Führerhauptquartiers, Generalmajor Rommel, der Chef der Sicherheitspolizei, SS-Gruppenführer Heydrich.

Der Führer grüßte die versammelten Generale und hohen Vertreter der Partei und des Staates und schritt dann unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der angetretenen Ehrenkompagnien des Heeres und der Luftwaffe ab.

*

Auge in Auge mit dem Führer

Führerhauptquartier, 6. Oktober.

Wir übersehen das weite Weichselland, in das nun der Friede eingekehrt ist. Nichts erinnert mehr auf den Aeckern, Straßen, Feldern und Wiesen daran, daß hier vor kurzer Zeit die große Schlacht in Polen geschlagen wurde. In 2½stündigem Fluge erreichen wir den Zentralflughafen Warschaus Okecie. Auch der Flughafen ist bereits wieder völlig hergestellt. Das Flugfeld ist geebnet, nur die zerstörten Hallen geben noch Zeugnis von der Treffsicherheit unserer Luftwaffe. Dabei tobte hier ein besonders heftiger Kampf, liegt doch Okecie in unmittelbarer Nähe des Forts Mokotow.

Wir erinnern uns des Tages, da der Führer hier die Operationen der deutschen Truppen gegen die schwer befestigten Forts und die ebenso schwer befestigte Vorstadt Mokotow verfolgte. Noch einmal werden in uns die Kampfbilder dieser Stunde lebendig. Jetzt ist tiefe Stille, die nur unterbrochen wird von dem Dröhnen unserer Flugzeugmotoren.

Vom Flugzeug aus hatten wir Gelegenheit, die Folgen zu sehen, die der sinnlose Widerstand der polnischen Truppen und der von verantwortungslosen Elementen aufgepeitschten Zivilbevölkerung für diese Stadt gehabt hat. Wir erkennen das ungeheure Verbrechen, das von einer verantwortungslosen polnischen Führung an der Warschauer Bevölkerung verübt worden ist. Man hatte sich nicht darauf beschränkt, die Forts von Warschau in den Kampf einzusetzen. Man hatte mitten in den Anlagen und Parks, auf den Plätzen und in den Straßen Geschütze und Flakbatterien eingebaut. Alle diese Kampfstellungen mußten naturgemäß niedergekämpft werden, und daß dabei die benachbarten Häusergürtel in Mitleidenschaft gezogen wurden, leuchtet ohne weiteres ein. Trotzdem sind die militärischen Kampfhandlungen gegen Warschau mit der größtmöglichen Rücksichtnahme durchgeführt worden.

Nach einer kurzen militärischen Besprechung im Befehlswagen des Armeeoberkommandos begibt sich der Führer in die Stadt, jubelnd begrüßt von den Kolonnen der deutschen Truppen. Wir fahren durch Warschau, vorbei am Palais Brühl, dem polnischen Außenministerium, und dem Hotel Europejski und sehen dann die Ujazdowski-Allee ein, an der sich die meisten Botschafts- und Gesandtschaftsgebäude befinden. Sie sind zum größten Teil völlig unzerstört, weil die deutsche Heerführung es peinlichst vermieden hat, dieses Viertel Warschaus zu bombardieren, obwohl auch hier auf polnischer Seite keine Rücksicht auf die Exterritorialität genommen wurde. Vollkommen zerstört ist aber die englische Botschaft. Sie wurde von den Polen ausgeplündert und in Brand gesteckt.

Etwa in der Mitte der Allee ist eine kleine mit Tannengrün geschmückte Tribüne errichtet. Hier formieren sich die deutschen Truppen zum Vorbeimarsch vor dem Führer.

Hakenkreuzfahnen wehen hell im Sonnenschein. Leuchtend spannt sich hinter der Tribüne groß die Reichskriegsflagge. Formationen aller noch im Warschauer Raum stehenden Truppen sind an diesem Vorbeimarsch beteiligt. Zwei Stunden lang zieht das feldgraue Heer an seinem Führer und Obersten Befehlshaber vorüber. Jubelnd klingen die deutschen Militärmärsche, es ist der Schritt der Soldaten. Ihre jungen Gesichter sind im Kampfe fest und scharf geworden. Freude und Stolz leuchtet aus den Augen. Es ist kein Unterschied zu entdecken zwischen den einzelnen Truppengattungen. Sie kommen mit dem gleichen Schneid daher, ob nun Infanterie oder leichte oder schwere Artillerie, Nachrichtentruppen, Panzertruppen, Flieger oder die Männer der Panzerabwehrwaffe, ob sie aus Nordwestdeutschland stammen oder aus Pommern, aus Ostpreußen oder aus Süddeutschland, aus der Ostmark oder aus dem Sudetenland: Dies sind die Männer im feldgrauen Kleid, deutsche Soldaten,

Der Führer an die Soldaten der Ostfront

Berlin, 6. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten der Wehrmacht im Osten!

Am 1. September seid ihr auf meinen Befehl angetreten, um unser Reich vor dem polnischen Angriff zu schützen.

In vorbildlicher Waffenkameradschaft zwischen Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine habt ihr die euch gestellte Aufgabe erfüllt. Ihr habt euch mutig und tapfer geschlagen.

Heute konnte ich die gegen das befestigte Warschau eingesetzten Truppen begrüßen.

Dieser Tag schließt einen Kampf ab, der von bestem deutschen Soldatentum berichtet.

Mit mir dankt euch voll Stolz das deutsche Volk.

Im unerschütterlichen Vertrauen blickt die Nation dank euch wieder auf seine Wehrmacht und ihre Führung.

Wir gedenken unserer Gefallenen, die wie die zwei Millionen Toten des Weltkrieges ihr eigenes Dasein gaben, damit Deutschland lebe.

Unter den Fahnen, die in stolzer Freude allerorts in deutschen Landen wehen, stehen wir enger denn je zusammen und binden den Helmriemen fester.

Ich weiß, ihr seid zu allem bereit, im Glauben an Deutschland.

gez.: Adolf Hitler.

Der Krieg Englands ist ein Präventivkrieg

Amerikas unwiderrufliche Verschreibung an England und Frankreich wäre außerordentlich kurzsichtig — Bekannter USA.-Publizist über Amerikas nationale Interessen im gegenwärtigen europäischen Krieg

New York, 6. Oktober

Der bekannte Publizist Ernest Lindley analysiert in der „Washington Post" Amerikas nationale Interessen im gegenwärtigen europäischen Krieg in der USA.-Presse in bisher unerreichter Schärfe und Klarheit. Lindley stellt vier Fragen und gibt gleichzeitig entsprechende Antworten:

1. Erfordern unsere nationale Interessen die Wiederherstellung Polens und der Tschecho-Slowakei als unabhängige Staaten?

Antwort: Nein! Weder Polen noch die Tschecho-Slowakei existierten im Jahrhundert der unbestrittenen englischen Weltherrschaft, die den napoleonischen Kriegen folgte. Beide sind Kreaturen der französischen Diplomatie zur Aufrechterhaltung der französischen Hegemonie in Europa, zu der Frankreich zu schwach war. England und Frankreich selbst weigerten sich bis vor einigen Monaten, die polnischen und tschecho-slowakischen Grenzen zu garantieren. Sie taten dies erst nur, um gegen Deutschland den Krieg vom Zaun zu brechen. Der Verfasser betont, daß Deutschland zwar in Polen einmarschiert sei, daß aber England und Frankreich diese deutsche Aktion in Polen dazu benutzten, um Deutschland anzugreifen. Es war ihr Entschluß, nicht unserer.

2. Erfordern unsere Nationalinteressen die Zerstörung „Hitler-Deutschland"?

Antwort: Nein! Je stärker Rußland wird, desto größeres Interesse müßten Frankreich und England haben, um ein starkes Deutschland zu erhalten. Ein starkes Deutschland erfordert nicht automatisch die Vernichtung der britischen Seemacht und ihrer ersten Verteidigungslinie der französischen Armee.

3. Ist die Erhaltung des britischen Imperiums von unserem Standpunkt aus vorzuziehen?

Antwort: Ja! Zu betonen ist „vorzuziehen". England kämpft einen Präventivkrieg. Auch wenn ihm die Offensive mißlingen würde, so folgert daraus noch nicht, daß das Empire zerstört wird. England ist eine befriedigte Macht, die keine uns feindlichen Ambitionen hegt, und deren Einrichtungen und Traditionen wir verstehen.

4. Ist die Erhaltung des britischen Weltreiches notwendig?

Antwort: Nein! Zu erklären, daß die Erhaltung Großbritanniens unbedingt unerläßlich für uns sei, hieße unsere eigene Stärke herabsetzen. Falls die britische Flotte vernichtet würde, wären wir versucht, auf eigene imperialistische Abenteuer auszugehen. Kanada und die britischen Besitzungen im Karibischen Meer und nahe der Atlantikküste sind bereits amerikanische Protektorate. Wenn wir mit allen unseren Hilfsmitteln eine solche Lage nicht meistern könnten, verdienten wir nicht zu leben.

Schlußfolgerung: Wir wären daher außerordentlich kurzsichtig, wollten wir uns unwiderruflich und rückhaltlos England und Frankreich verschreiben.

Landesbibliothek Oldenburg

Soldaten des Führers, kampferprobt und kampfentschlossen. Immer wieder grüßt der Führer die vorüberziehenden Truppen. Mit besonderem Stolz gilt der Gruß denen, die das Eiserne Kreuz als Zeichen ihrer Tapferkeit tragen, und es sind eine Anzahl, die nicht nur mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet sind, sondern die sich in diesen knappen Wochen durch besondere Tapferkeit auch schon das Eiserne Kreuz 1. Klasse verdient hatten. Einige tragen bereits die Spange zum Eisernen Kreuz 1. Klasse, ein Zeichen, daß sie bereits im Weltkrieg diese Auszeichnung erwarben und hier in der Schlacht in Polen diese sich ein zweites Mal erkämpften.

Es sind die besten Soldaten der Welt, die hier vorüberziehen. Sie haben eine Schlacht gewonnen, die einzigartig ist in der Weltgeschichte. Nun erleben sie die stolzeste Stunde. Sie stehen vor dem Führer und sie sind heute zugleich die Repräsentanten des ganzen deutschen Heeres.

Im Arbeitszimmer Pilsudskis

Nach dem Vorbeimarsch besichtigt der Führer kurz das Belvedere, in dem Pilsudski lebte und starb. Völlig unzerstört ist das kleine Schlößchen, auch nicht ein Möbelstück ist von seiner Ecke gerückt. In den Schränken sehen wir die Uniformen hängen, die der Marschall trug. Vor dem Eingang zum Schloß steht eine Ehrenwache der deutschen Wehrmacht. Der Führer weilt kurz in dem Arbeitszimmer des großen Toten, der seinem Volke den Frieden gegeben hatte, einen Frieden, den die Männer, die nach des Marschalls Tode die Macht an sich rissen, so schmählich verrieten.

Dann begibt sich der Führer wieder zum Flugplatz. Westwärts startet die Maschine, begleitet von den jubelnden Heilrufen der Soldaten, die noch einmal ihrem Führer eine brausende Huldigung darbringen.

*

Mit dem Führer trafen ein: Der Chef des OKW., Generaloberst Keitel, Reichsführer SS. Himmler, Reichsminister Dr. Lammers, die Reichsleiter Dr. Dietrich und Bormann, die Generalmajore Jodl und Bodenschatz, Obergruppenführer Sepp Dietrich, die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers mit dem Chefadjutanten Obergruppenführer Brückner und Oberst Schmundt.

Die Moskauer Abmachungen und ihre Folgen

Der Reichsaußenminister beantwortete Fragen eines japanischen Sonderberichterstatters

Berlin, 6. Oktober.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den außenpolitischen Leiter der japanischen Zeitungen „Tokio Nichi Nichi" und „Osaka Manichi" Herrn Kusuyama. Dieser hatte Gelegenheit, folgende Fragen vom Reichsaußenminister beantwortet zu bekommen:

„Wie beurteilen Sie, Herr Reichsaußenminister, die Moskauer Abmachungen und ihre Folgen für die europäische Politik?" Der Reichsaußenminister antwortete:

„Ich bin sehr befriedigt über den Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Deutschland und der UdSSR., die zu einer Klärung der Verhältnisse im ehemaligen polnischen Gebiet und damit in Osteuropa geführt haben. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in diesen Gebieten nicht nur zum Vorteil und zum Segen für die in diesem Raum lebenden verschiedenartigen Völkerschaften dienen wird, sondern daß mit der Beseitigung dieses Unruheherdes Europas auch ein bedeutsamer Schritt zur Wiederherstellung des Weltfriedens getan ist. Ferner glaube ich, daß diese Regelung allen Kriegshetzern der Welt eine Lehre ist und von allen friedliebenden Völkern nur aufrichtig begrüßt werden wird. Deutschland und Sowjetrußland haben mit ihrer gemeinsamen Erklärung England und Frankreich vor die Wahl gestellt, ob sie Krieg oder Frieden haben wollen. Es liegt an den Westmächten, sich zu entscheiden."

„Welche Rückwirkung, glauben Sie, Herr Reichsaußenminister, werden diese deutsch-russischen Abmachungen auf das deutsch-japanische Verhältnis einerseits und das japanisch-russische andererseits haben?"

„Ich habe", so antwortete der Reichsaußenminister, „mit Genugtuung von dem vor einigen Wochen herbeigeführten Ausgleich von Nomonhan zwischen Japan und der UdSSR. Kenntnis genommen. Ich glaube, daß dieser erste Ausgleich einen positiven Beitrag zu einer endgültigen Befriedung auch im Fernen Osten darstellt. Jeder weitere Schritt der beiden Länder in dieser Richtung wird von Deutschland warm begrüßt. Die deutsch-sowjetischen Abkommen von Moskau und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Deutschland können diesen Bestrebungen nur förderlich sein."

Man sagt, Herr Reichsaußenminister, daß Deutschland mit der deutsch-sowjetischen Erklärung eine große Friedensoffensive eröffnet habe. Entspricht dies wirklich den Absichten der deutschen Regierung?"

Antwort des Reichsaußenministers: „Deutschland hat immer den Frieden und nicht den Krieg gewollt. Der polnische Krieg wurde uns, entgegen allen vernünftigen Angeboten des Führers, aufgezwungen. Ebenso war es im Westen nicht Deutschland, sondern England und Frankreich, die den Krieg erklärten. Wenn Deutschland daher immer noch bereit ist zum Frieden, so ist dies nichts Neues. Allerdings werden sich die Westmächte bald entscheiden müssen. Der sinnlosen Drohung englischer Kriegshetzer „Vernichtung des Hitlerismus", die nichts anderes bedeutet als die Vernichtung des deutschen Volkes, könnte sonst ebensogut eine deutsche Losung wie z. B. „Vernichtung der englischen Demokratie", entgegengestellt werden, was die Vernichtung des britischen Imperiums bedeuten würde, und was mir ebenso sinnlos erscheint."

„Glauben Sie, Herr Reichsaußenminister, daß Japan bei dieser Friedensaktion irgendeinen Beitrag zur Wiederherstellung des Weltfriedens leisten kann?"

Antwort des Reichsaußenministers: „Ich glaube, daß das Gewicht Japans, als der beherrschenden Macht Ostasiens, bei allen großen Entscheidungen der Weltpolitik besonders in die Waagschale fällt. Es ist kein Zweifel, daß heute in vielen Ländern Kriegshetzer sitzen, die an dem Ausbruch des wirklichen Krieges in Westeuropa stärkstens interessiert sind. Ein Blick in die Presse, vor allem auch nach der Veröffentlichung der deutsch-russischen Friedenserklärung, zeigt, wo diese Hetzer am Werk sind. Diese internationalen Hetzer hetzen heute das englische und das französische Volk gegen Deutschland, und morgen würden sie sich nicht scheuen, z. B. das amerikanische und japanische Volk aufeinanderzuhetzen."

Zum Schluß sagte der Reichsaußenminister: „Ich bin sicher, daß man sich in Japan dieser Tatsachen bewußt ist. Ich glaube daher, daß auch Ihre Nation ein Interesse an der Wiederherstellung des europäischen Friedens hat."

Genuß liegt
nie in der Menge,
sondern immer
nur in der Güte

ATIKAH 5Pf

Der sowjetrussisch-lettische Beistandspakt gestern in Moskau unterzeichnet

Militärische Hilfe im Falle eines direkten Angriffs. — Rußland wird in Lettland Stützpunkte für die Kriegsmarine und Luftwaffe errichten.

Moskau, 6. Oktober.

Vom 2. bis 5. Oktober haben in Moskau zwischen dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Molotow, und dem Außenminister von Lettland, Munters, Verhandlungen über den Abschluß eines gegenseitigen Beistandspaktes zwischen Sowjetrußland und Lettland stattgefunden. Die Verhandlungen führten am 5. Oktober zur Unterzeichnung eines gegenseitigen Beistandspaktes, der sowohl der Form als auch der Bedeutung nach ungefähr dem kürzlich zwischen der Sowjetunion und Estland abgeschlossenen Vertrage entspricht.

Der Beistandspakt enthält u. a. folgende Bestimmungen: Beide Seiten verpflichten sich, einander allseitige, darunter auch militärische Hilfe zu erweisen im Falle eines direkten Angriffes oder einer Angriffsdrohung seitens irgendeiner europäischen Macht. Die Sowjetunion verpflichtet sich, der lettischen Armee zu vorteilhaften Bedingungen durch Kriegsmaterial Hilfe zu erweisen. Lettland räumt der Sowjetunion das Recht ein, in den Häfen von Libau und Windau Stützpunkte für die sowjetische Kriegsmarine sowie einige Flugplätze für die sowjetische Luftwaffe anzulegen. Weiter erhält die Sowjetunion das Recht zur Verteidigung des Rigaer Meerbusens Basen für ihre Küstenartillerie anzulegen. Beide vertragsschließenden Seiten verpflichten sich, keine Bündnisse oder Bündnissysteme einzugehen, die gegen eine der beiden vertragschließenden Seiten gerichtet sind. Die als Marine-Basen oder Flugplätze der Sowjetunion eingeräumten Orte bleiben Territorium des lettischen Staates. Der Pakt wird auf zehn Jahre abgeschlossen.

Der Vertragstext wird ferner von einer gemeinsamen Erklärung über den Charakter der sowjetisch-lettischen Verhandlungen begleitet, in der es u. a. heißt, daß die Verschiedenheit der staatlichen Regime der Sowjetunion und Lettland kein Hindernis darstelle für eine ersprießliche Zusammenarbeit. Jede der beiden verschlagsschließenden Seiten erkläre, daß sie auch in der neuen, durch den gegenwärtigen Beistandspakt geschaffene Lage die staatliche, soziale und wirtschaftliche Struktur der anderen Seite respektieren werde.

*

Riga, 6. Oktober.

Die lettische Presse steht völlig im Zeichen des gestern erfolgten Abschlusses des lettisch-sowjetrussischen Beistandspaktes. In größter Aufmachung wird der Vertrag auf der ersten Seite der Morgenblätter gebracht, doch fehlen einstweilen eigene lettische Stellungnahmen. Wie die Blätter weiter melden, kehrt der lettische Außenminister voraussichtlich heute nach Riga zurück.

Die halbamtliche „Baltic Times" beschäftigt sich mit dem neuen estnisch-sowjetrussischen Handelsabkommen. Als eine der günstigsten Bestimmungen bezeichnet das Blatt die Ausbalanzierung der Handelsbilanz zwischen beiden Staaten. Dadurch werde sich der Handelsverkehr zwischen Estland und Sowjetrußland vervierfachen.

Die Deklaration von Panama

Wilhelmshaven, 6. Oktober.

Die Panama-Konferenz hat einen einstimmigen Beschluß gefaßt, der unter der Bezeichnung „Deklaration von Panama" in die Welt gekabelt worden ist. Die amerikanischen Staaten in ihrer Gesamtheit haben darin ihre Stellung als Neutrale genau umrissen. Die Regierungen der amerikanischen Republiken bestehen darauf, daß in ihren eigenen Gewässern und bis zu einer angemessenen Entfernung von ihren Küsten keinerlei kriegerische Tätigkeit Platz greift. Dies gilt sowohl für kriegerische Akte zu Wasser als auch für solche in der Luft. Es wird eine Sperrzone für kriegerische Handlungen aufgerichtet, die die Wahrung der gesamtamerikanischen Neutralität gewährleisten soll.

Darüber hinaus kommt in der Deklaration der einmütige Wunsch nach Beendigung des Krieges durch einen „Frieden der Gerechtigkeit" zum Ausdruck, ein Wunsch, der dadurch praktisch gestützt wird, daß die amerikanischen Staaten im Sinne ihrer neutralen Haltung sich verpflichten, ihre Gebiete nicht als Stützpunkte für kriegerische Operationen benutzen zu lassen und jedwede Rekrutierung oder Ausrüstung von Streitkräften irgendwelcher Art zu verhindern; darunter fällt auch der Betrieb von Funkstationen für Zwecke der Kriegführenden. Handelsschiffe kriegführender Staaten können in neutralen amerikanischen Häfen untersucht werden; Brennstoff können solche Schiffe nur bis zum nächsten Hafen bekommen. Sollte es sich jedoch herausstellen, daß sie Brennstoff an Kriegsschiffe abgeben, so werden sie als Hilfskriegsschiffe behandelt. Ferner werden bewaffnete Handelsschiffe als Kriegsschiffe betrachtet, wenn sie mehr als vier Geschütze an Bord haben.

Die Deklaration von Panama ist von 21 amerikanischen Staaten unterschrieben, unter denen sich auch die Vereinigten Staaten befinden. Man erkennt hieraus die große Bedeutung dieser Neutralitätsentschließung, und wir können es vom deutschen Standpunkte aus nur begrüßen, daß sie gefaßt worden ist. Die Neutralität des amerikanischen Kontinents ist von deutscher Seite in keiner Weise bedroht, und wenn vor allem auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Politik im Sinne der Beschlüsse von Panama weiterhin einstellen, so kann uns das nur recht sein.

Die amerikanischen Staaten wünschen nicht nur keine unmittelbare Beteiligung am Kriege, sie wünschen auch keine mittelbare Beteiligung, und sie haben der Auffassung unzweideutig Ausdruck gegeben, daß es eine mittelbare Beteiligung sein würde, wenn die dem Völkerrecht widersprechende Deklaration von Nahrungsmitteln und Kleidung als Bannware bestehen bleibe; niemand anders als England hat aber eben Nahrungsmittel und Kleidung für die zivile Bevölkerung als Bannware erklärt! Der Standpunkt Deutschlands in dieser Beziehung deckt sich durchaus mit dem Standpunkt der amerikanischen Staaten.

Die Panama-Konferenz hat aber noch ein weiteres wichtiges Ergebnis gezeitigt: die argentinische Delegation gab die Erklärung ab, daß sie innerhalb des amerikanischen Teils der Sperrzone die Existenz europäischer Kolonien oder Besitzungen nicht anerkenne. Dieser Anspruch bezieht sich, wie ausdrücklich festgestellt wurde, insbesondere auf die Falkland-Inseln, die — wie gestern bereits mitgeteilt wurde — vor mehr als hundert Jahren von den Engländern geraubt wurden. Argentinien behält sich ausdrücklich alle seine legitimen Ansprüche auf diese Inseln vor. Hinzu kommt, daß nun auch die Delegation von Guatemala die Erklärung abgab, sie habe gleichfalls alte Gebietsstreitigkeiten mit England und müsse auch ihrerseits deren endgültige Rgelung zu Gunsten Guatemalas fordern; es handelt sich hier um Honduras.

Die Deklaration von Panama wird beschlußgemäß den kriegführenden europäischen Mächten mitgeteilt. Ihrer weittragenden Bedeutung wird sich niemand verschließen können. Hoffentlich verschließt sich auch der hauptbeteiligte Staat, nämlich die Vereinigten Staaten von Amerika, weder der Bedeutung noch den Folgerungen. Das heißt: es ist vor allem Sache von USA., durch peinlichstes Unterlassen aller kriegsfördernden Maßnahmen — so wie die Deklaration von Panama es will — die Neutralität des amerikanischen Kontinents zur Tat werden zu lassen. —ei—

Brasilianische Zeitung gegen Londoner Lügensensationen

Rio de Janeiro, 6. Oktober.

Die in der brasilianischen Hauptstadt erscheinende Zeitung „Gazeta de Noticias" begrüßt die von der Regierung getroffenen Maßnahmen gegen die Versuche einer Störung der brasilianischen Neutralität, die immer wieder von unverantwortlichen Elementen unternommen wurden. Das Blatt bedauert in diesem Zusammenhang, daß „gewisse ausländische Nachrichtenagenturen" noch immer nicht die abgrundtiefe Verlogenheit ihrer Sensationsmeldungen erkennen. Diese eindeutige Abwehr der „Informationen" des britischen Lügenministeriums kommt dann noch deutlicher in der Feststellung der Zeitung zum Ausdruck, unbekümmert um Brasiliens Neutralität würden von dieser Seite den brasilianischen Zeitungslesern die haarsträubendsten Unwahrheiten vorgesetzt. „Gazeta de Noticia" erinnert dabei an die seinerzeitige Londoner Behauptung von dem Abwurf vergifteter Süßigkeiten durch deutsche Flieger. Mit Nachdruck wird betont, daß es im Interesse Brasiliens liege, eine starke Abwehrfront gegen solche internationale Brunnenvergiftung auszurichten.

*

Polnische Exregierung bleibt interniert

Arrogantes Auftreten polnischer Offiziere

Bukarest, 6. Oktober

Die immer wieder auftauchenden Gerüchte, daß die rumänische Regierung die Absicht habe, einigen Mitgliedern der ehemaligen polnischen Regierung die Ausreise zu gestatten, werden in amtlichen rumänischen Stellen entschieden in Abrede gestellt. Es entspricht lediglich der Tatsache, daß Oberst Beck, der lungenleidend sein soll, in die Lungenheilstätte Moroeni und die übrigen ehemaligen Regierungsmitglieder nach Herkulesbad übergeführt werden sollen, da in dem ausgesprochenen Sommerkurort Slanic nicht die entsprechenden Unterkunftsmöglichkeiten vorhanden sind.

Im übrigen ist das Benehmen polnischer Offiziere nicht dazu angetan, dem polnischen Volke Sympathien in Rumänien zu gewinnen. Immer wieder hört man Klagen über das arrogante Auftreten der polnischen Offiziere.

Englands Krieg gegen die Neutralen

Neutrale Seeleute werden von den Engländern wie Verbrecher behandelt Estnische Seeleute über ihre Erlebnisse in England

Reval, 6. Oktober.

Unter den Ueberschriften „Treibende Minenfelder in der Nordsee — auf dem Atlantik lauern bewaffnete Fisch- und Handelsdampfer auf U-Boote — in England können ausländische Seeleute sich nur unter polizeilicher Bewachung bewegen" veröffentlicht das „Uus Eesti" Unterredungen mit Mitgliedern der Besatzung zweier estnischer Dampfer, die am Mittwoch mit dem finnischen Dampfer „Suomi" aus Helsinki in Reval eingetroffen sind.

Ein Mitglied der Besatzung des Dampfers „Uhti", der aus unbekannten Gründen in England geblieben ist, erklärte, daß ihr Dampfer das frühere Gdingen nach Ausbruch des Krieges als letztes Schiff verlassen habe, um nach dem französischen Hafen Lorient zu gehen. Dort habe man den Abtransport farbiger Truppen aus den Kolonien beobachten können. Weiter stellte das Mitglied der Besatzung der „Uhti" fest: „Die Fisch- und Handelsdampfer, die die französische Flagge führten, waren in der Mehrzahl mit Geschützen gegen Flugzeuge und U-Boote ausgerüstet."

Ueber seine Erlebnisse in England erzählte der Gewährsmann des Blattes, daß die Besatzung in Begleitung von Beamten des Intelligence Service von Bord gebracht und in London ihr Schiff nicht nach freiem Ermessen verlassen durfte. Beim Besteigen eines Omnibusses seien alle Mann gezählt worden, ebenso beim Verlassen des Omnibusses und auch das Seemannsheim in London hätten sie nicht verlassen können. Schließlich wies der gleiche Mann auf die treibenden englischen Minen in der Nähe der belgischen und holländischen Küste hin, und erklärte, daß im südlichen Teile der Nordsee kein Seemann seines Lebens sicher sei, ganz gleich, ob er auf einem Schiff eines neutralen oder kriegführenden Staates fahre. Einer der Schiffsoffiziere des „Uhti" erklärte: „Die Engländer und Franzosen haben Tausende von Schiffs- und Handelsdampfern mit Geschützen und Wasserbomben ausgerüstet, die fortwährend auf See kreuzen."

Minenverseuchte Gewässer müssen angelaufen werden

Amsterdam, 6. Oktober.

England behindert die neutrale Schiffahrt nicht nur, sondern gefährdet sie auch rücksichtslos. Das zeigen deutlich die Berichte holländischer Reisender, die jetzt in Rotterdam eintrafen, nachdem sie mit ihrem Schiff zunächst nach Tilbury mußten, um dort von englischen Behörden untersucht zu werden. Als der holländische Dampfer „Batavia" nämlich aus der Themse auslief, kam das Schiff ernstlich in Gefahr, weil treibende Minen in ungefähr 30 Meter Entfernung vorbeitrieben. Das ist ein neues Beispiel dafür, daß England keinerlei Rücksicht auf die neutrale Schiffahrt nimmt, und nicht einmal in den Gewässern für Sicherheit sorgt, die neutrale Schiffe auf Befehl Englands anlaufen müssen.

Gesteigerte Erwerbslosenzahl in Holland

Amsterdam, 6. Oktober.

Der von England vom Zaun gebrochene Krieg hat dank der rücksichtslosen englischen Seeräuberpolitik bereits jetzt geradezu katastrophale Folgen für die holländische Wirtschaft auf allen Gebieten gezeitigt. So ist die Arbeitslosigkeit im September allein in Amsterdam um 3000 auf rund 43 000 gestiegen. Dieses Ansteigen fällt um so mehr ins Gewicht, weil man berücksichtigen muß, daß etwa 25 000 Mann zu den Waffen gerufen wurden.

Die englischen Blockademaßnahmen haben die holländische Regierung gezwungen, nun auch den Verkauf von Petroleum zu kontrollieren. Ein Erlaß des niederländischen Wirtschaftsministers bestimmt, daß in Zukunft Petroleum nur gegen Karten abgegeben wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Querschnitt

Französische Stimmungen und Verstimmungen

Wie kriegsunlustig die Stimmung in Paris ist, zeigt am besten aus der Härte hervor, womit man vergebens zu verhindern sucht, daß sie zum Ausdruck kommt. Immer mehr Leute werden täglich verurteilt, weil sie eine andere Auffassung als das französische Informationsministerium zu äußern wagen. Aber das ändert auch nichts an dem Mißtrauen, womit die Franzosen die „militärische Hilfe" Englands betrachten. Eine Zeitung wie das Pariser „Journal" fordert die Regierung auf, den Parisern noch einmal ein paar englische Regimenter zu zeigen, was ja in der Tat billig und ungefährlich wäre.

Ob es dem Londoner Rundfunk gelingen wird, die französische Mißstimmung über die geringe Neigung der Engländer zur Beteiligung an der tatsächlichen Kriegsführung zu versöhnen mit seinem blumigen Bericht über seinen Besuch der Maginot-Linie durch neutrale Journalisten? Danach gäbe es keine verlockendere Sommer- und Winterfrische als einen Aufenthalt in den Bunkern der Maginot-Linie. Den ganzen Tag über nur durch die glänzende Verpflegung unterbrochenes Kartenspiel in den geheizten Unterständen, die mit einem Komfort ausgestattet sind, den man in der durchschnittlichen Pariser Bürgerwohnung vergebens suchen würde. Zentralheizung neuestens Raffinements, ozonreiche elektrische Lüftung. Gasmasken ganz überflüssig — während sich in London der arme Chamberlain damit schleppen muß. Der ganze Krieg ein idyllisches Stilleben mit der Aussicht auf den malerischen deutschen Westwall.

Unterirdisch offenbar — da hat man endlich die Erklärung — auch der Auf- und Abmarsch der Hunderttausende von englischen Soldaten, die nach dem englischen Soldatenliede dieses Krieges darauf brennen, ihre schmutzige Wäsche, an der's in England ja nicht fehlt, „on the Siegfried Line — an der Siegfriedlinie" aufzuhängen:

„Hast du schmutzige Wäsche, liebe Mutter?
Wir wollen unsere Wäsche
an der Siegfriedlinie aufhängen . . ."

Ob das nun endlich die französischen Meckerer befriedigen wird, die so laut über den nach ihrer Meinung zu schwachen englischen Zuzug in die Winterfrische der Maginot-Linie schreien?

*

„Nur wenige Splitter?"

Die römische „Tribuna" veröffentlicht eine interessante Korrespondenz aus Paris, derzufolge der anläßlich des deutschen Luftangriffs auf die englischen Flottenstreitkräfte von 26. September getroffene britische Schlachtkreuzer kein geringerer als die mächtige „Hood" gewesen sei, die aber nur „von wenigen Splittern getroffen worden wäre, ohne bemerkenswerten Schaden zu erleiden."

Der Berichterstatter der „Tribune" weist nun mit Recht darauf hin, daß diese französische Mitteilung die wiederholten „Feststellungen" der britischen Admiralität, der deutsche Angriff habe keine Erfolge gezeitigt und kein britisches Kriegsschiff sei beschädigt worden, offen Lügen straft. Im übrigen bemerkt der Korrespondent, daß der Hinweis auf die angeblich unbedeutenden Schäden durch einige Splitter, mit dem die Agentur die Bedeutung ihrer Meldung herabzumindern bestrebt ist, eine sehr schwache Ausflucht darstelle: Wenn ein Schiff von den kolossalen Ausmaßen und der Panzerung der „Hood", die mit ihren 42 000 Tonnen zu den modernsten und mächtigsten Panzerschiffen der britischen Flotte gehört, nur von einigen Splittern berührt würde, so hätte dies überhaupt keine Bedeutung und würde keine Erwähnung finden. Aus der Erwähnung allein könne man daher ruhig den Schluß ziehen, daß die Schäden der „Hood" wohl ganz anderer Natur sein müssen, als die Radioagentur wahr haben will.

Eine sehr offenherzige Kritik an den Verlautbarungen der britischen Admiralität wagt — ohne von der Zensur behindert zu werden — auch der Pariser „Matin". Er bespricht die offizielle Londoner Mitteilung über die Bombardierung des englischen Nordseegeschwaders durch die deutsche Luftflotte am 28. September: „Die Engländer sagten, daß ein einziges Schiff, die „Hood", durch Bombensplitter getroffen wurde. Man muß sich fragen, wie ein Kriegsschiff durch Bombensplitter getroffen werden kann, wenn die Bombe selbst nicht auf das Deck oder sonst irgendwo auf das Schiff auffällt.

Wahrscheinlich — so fährt das französische Blatt fort — platzen die Bomben, wenn sie aus großer Höhe abgeworfen werden und mit hoher Geschwindigkeit herabfallen, in dem Augenblick, wo sie den Wasserspiegel erreichen. Man möge uns verzeihen, wenn diese Erklärung in nichts der Wahrheit entsprechen sollte . . ."

*

Butter bei Hermann Göring

Der englische Rundfunk weiß wieder einmal etwas Neues. Er „weiß", daß Hermann Göring, indem er den Schmachtriemen des Volkes enger ziehe, „für sich selbst und andere Nazigrößen Lebensmittelvorräte aus England bezieht." Ausgerechnet durch „eine große Wollfirma" lasse er „zu einem besonders günstigen Kurs" regelmäßig für sich und seine Freunde dicke Butterpakete aus England kommen, von denen er insbesondere auch an seinen Freund Dr. Goebbels sein Teil abläßt. Der Londoner Rundfunk, der Schäker, hat die Sache natürlich ganz genau untersucht und steht für ihre Richtigkeit mit seinem ganzen moralischen Kredit ein, was freilich eine Bürgschaft ist, auf die hin unser Neckmärchen nur wie andere Neckmärchen mit dem Kehrreim enden kann: „Wer's nicht glaubt, zahlt einen Taler", und: „Macht das Fenster auf, daß die Lügen hinausfliegen!" Natürlich erst, nachdem wir am ersten Tag unsern vergnügten Spaß daran hatten.

Britische Transportarbeiter verlangen Mißtrauensantrag gegen die Regierung

Laut „Times" hat der Exekutivausschuß der Transportarbeiter einen scharfen Protest gegen die Teuerung der Lebensmittelpreise gefaßt. Die Labour-Party dürfe sich nicht von der Regierung mißbrauchen lassen. Sie möchte daher einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung im Unterhaus einbringen.

Kriegsziel Englands absurd und heuchlerisch

General Johnson erteilt den Kriegshetzern eine Lektion aus ihrer Geschichte

New York, 6. Oktober.

In der „New York World Telegram" attackiert der bekanntlich deutschfeindliche und daher unverdächtige Publizist General Hugh Johnson Englands sogenanntes Kriegsziel, das laut Churchill und anderen britischen Kriegshetzern in der Beseitigung des „Hitlerismus" bestehe. Die unbeteiligten amerikanischen Zuschauer, erklärte Johnson, hätten ein Recht zu fragen, wann, wo und wie England bei einem solchen Kriegsziel den Krieg zu beenden gedenke. Wolle man etwa die deutsche Regierungsform beseitigen? Das sei weder Englands noch viel weniger Amerikas Sache! Sollte England etwa die indirekte Hilfe der USA. anfordern, nur um Deutschland eine andere Regierungsform vorzuschreiben, dann wäre es schon besser, wenn Amerika sich gleich jetzt völlig distanziere. Die amerikanische Bundesregierung habe nicht einmal das Recht, den eigenen Bundesstaaten eine Regierungsform zu diktieren. Wenn ein Krieg „zur Beendigung des Hitlerismus" überhaupt irgendeinen Sinn habe, dann müsse er mit dem aufräumen, dessen man Hitler beschuldige, nämlich mit Vertragsbrüchen, Wortbrüchen und nicht herausgeforderten Angriffen auf andere. Amerika habe diese heute allen Amerikanern so verhaßte Politik vor über 50 Jahren eingestellt, nachdem es seinen letzten Indianervertrag gebrochen, das letzte indianische Landstück gewaltsam genommen und die Ureinwohner gezwungen hatte, massenweise zum „Tränental" abzuwandern. Nachdem Amerika alles Erwünschte erhalten hatte, sei ihm diese Politik verhaßt geworden, ausgenommen ein kleiner Rückfall bei der Panamakanal-Zone.

Im Grunde genommen sei Englands Kriegsziel machtpolitischer Art, denn logischerweise müßte der Begriff „Hitlerismus" auch auf Japans Asienpolitik, auf den Stalinismus und den Faschismus angewandt werden. Sollten England und Frankreich den Hitlerismus wirklich in diesem Sinne vernichten, dann müßten sie alles östlich von Rhein und Tiber bis zum Pazific vernichten, und das sei absurd. **Die Alliierten, so fährt Johnson fort, könnten sich erinnern, daß der größte Teil ihrer riesigen Imperien vor nicht langer Zeit mit den heute als „Hitlerismus" bezeichneten Methoden genommen wurde; und noch in jüngster Vergangenheit hätten sie sich selbst der Vertragsbrüche schuldig gemacht, als sie die Tschechoslowakei und Polen im Stich ließen.**

Johnson schließt mit einem erneuten Appell, Europa sich selbst zu überlassen, weil dort keine amerikanischen Interessen berührt würden.

Lord Halifax vor dem Oberhaus

Drei Gesichtspunkte für die Betrachtung von Friedensvorschlägen

London, 6. Oktober

Der englische Außenminister Lord Halifax sprach Mittwoch im Oberhaus. Im Verlauf seiner Rede erklärte Halifax, daß Friedensvorschläge unter folgenden Gesichtspunkten betrachtet werden müßten:

1. **Die Umstände, unter denen sie gemacht werden.**
2. **Die Regierung, von der sie gemacht werden, und**
3. **Die Sicherheit, die man haben könne, daß irgendein Abkommen, zu dem man gelangen würde, auch eingehalten wird.**

Gewerkschaften bedrängen Chamberlain

Englische Gewerkschaftsabordnung verlangt bei Chamberlain konsultative Kontrollmöglichkeit

London, 6. Oktober

Chamberlain empfing am Donnerstag in Anwesenheit des Arbeitsministers und des parlamentarischen Sekretärs vom Munitionsministerium eine Abordnung des Gewerkschaftskongresses, um Stellungnahme der Gewerkschaften zum Verteidigungsprogramm und anderen Notstandsmaßnahmen entgegenzunehmen. Der Sprecher der Abordnung, Sir Walter Citrine, erklärte, die Gewerkschaftsbewegung wünsche bei den nationalen Anstrengungen zur Durchführung des Krieges endlich eine größere Rolle zu spielen. Er verlangte, daß die betreffenden Ministerien mit der Gewerkschaftsbewegung in Konsultationen einträten.

Die Agentur Reuter schreibt dazu, es liege keinerlei Grund zu der Annahme vor, daß den Wünschen der Gewerkschaften entsprochen werde. Damit ist also unterstrichen, daß die Angriffe der Opposition auf die britische Regierung nicht nur an Heftigkeit zunehmen, sondern auch zu einer tiefen Kluft geführt haben.

Daladier über die Kriegsziele Frankreichs

Bericht vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer

Paris, 6. Oktober.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat am Mittwochnachmittag vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer ein ausführliches Exposé über die Ursachen des Krieges und über die diplomatische Aktion Frankreichs seit Beginn der Feindseligkeiten gegeben. Am Schluß gab Daladier einige Hinweise auf die Kriegsziele Frankreichs. Er behauptete, daß der deutsch-polnische Konflikt die unmittelbare Ursache des Krieges gewesen sei, Frankreich wolle nicht nur einen Waffenstillstand zwischen zwei Angriffen, sondern den dauerhaften Frieden, der in vollkommener Weise die nationale Sicherheit im Rahmen der Sicherheit für alle Nationen garantiere.

Engländer in Frankreich beschimpft

Interessante Feststellungen neutraler Beobachter.

Stockholm, 6. Oktober.

Schwedische Zeitungen bringen eine Meldung aus Brüssel, nach der glaubwürdige Personen, die dort aus Nordfrankreich angekommen sind, berichtet haben, im Gegensatz zu der offiziellen Darstellung würden die nach Frankreich transportierten englischen Truppen von der Bevölkerung oft mit recht geringer Begeisterung begrüßt. Die französische Zivilbevölkerung verhalte sich gegenüber den englischen Soldaten deutlich reserviert. Die Veranlassung dazu dürfte vor allen Dingen sein, daß große Teile des französischen Volkes dem Krieg nur geringe Begeisterung entgegenbrächten und vielfach der Auffassung seien, daß der Krieg Frankreich von England aufgezwungen wurde.

Glaubwürdige Augenzeugen, so heißt es in der Meldung weiter, hätten berichtet, daß englische Truppen auf dem Durchmarsch durch St. Denis beschimpft worden seien. In den Gebieten, in denen die Engländer wie eine Art Besatzungstruppen auftreten, habe die Bevölkerung geradezu eine feindselige Haltung gegen die englischen Soldaten eingenommen. In Abord sei ein höherer englischer Offizier der Luftstreitkräfte mit Steinen beworfen worden.

Französisches Volk hält Krieg für sinnlos

Brüssel, 6. Oktober.

Weitere aus Frankreich kommende Reisende bestätigen die gedrückte Stimmung, die in weiten Teilen des französischen Volkes angesichts des ihm von England aufgezwungenen Krieges herrscht. Aus ihren Schilderungen geht hervor, daß in Frankreich nicht die geringste Begeisterung für militärische Unternehmungen vorhanden ist und daß vor allem das französische Volk einen Krieg für sinnlos hält, weil Frankreich keinerlei Kriegsgrund besitzt.

In einem in der „Nation Belge" erscheienden Bericht über die Stimmung in Frankreich heißt es u. a.: „Hinter allen Gesichtern, hinter den sparsamen Gesten und Worten, in den Bewegungen und in den Unterhaltungen, die man hört, kann man die Sorge eines Volkes feststellen, welches weiß, daß es mit seinem Blut sparen muß, daß es nicht zuviel Blut vergießen darf, weil es sich sonst eine unheilbare Krankheit zuziehen würde.

Politik in Kürze

Ernste Krise des französischen Wirtschaftslebens

In einem Artikel des „Oeuvre" wird auf die bedeutende Zunahme des Tabakverbrauchs seit Kriegsbeginn hingewiesen und dabei besonders unterstrichen, daß im Gegensatz dazu auf allen anderen Gebieten des Wirtschaftslebens eine ernste Krise herrsche. Auf den meisten Gebieten des französischen Wirtschaftslebens sei die Aktivität wesentlich zusammengeschrumpft. Das Pariser Straßenbild sei bezeichnend in dieser Hinsicht und die Angst vor Bombardierungen erkläre allein nicht die Schließung all dieser Geschäfte.

Frauen von Eingezogenen bangen um Heim und Lebensunterhalt

Ein Londoner Blatt veröffentlicht das Schreiben einer englischen Frau, deren Mann zum Heere eingezogen ist. Die Frau beklagt sich bitter darüber, daß sie von der Regierung für sich und ihren Sohn nur 29 Schilling die Woche erhalte und daher nicht mehr in der Lage sei, ihren Lebensunterhalt und Mietzins zu bezahlen. Sie fürchtet, auf die Straße gesetzt zu werden, während ihr Mann an der Front kämpfe. Derartige konkrete Fälle beleuchten die große Not, die heute immer weitere Kreise der Bevölkerung Englands erfasse.

Lohnerhöhungen sollen Preissteigerungen ausgleichen

Die ersten folgenschweren Rückwirkungen der Preissteigerung auf das englische Wirtschaftsleben treten bereits zutage. Der englische Bergarbeiterverband hat namens aller Bergarbeiter die Forderung gestellt, die Löhne für Erwachsene um einen Schilling, für die Jugendlichen um einen halben Schilling je Arbeitstag zu erhöhen, um die Steigerung der Lebenshaltungskosten auszugleichen.

Aegyptische Baumwollkrise läßt England völlig kalt

Unter Bezugnahme auf die derzeitige Baumwollkrise in Aegypten weist die Zeitung „Balagh" darauf hin, die öffentliche Meinung in Aegypten sei erstaunt, daß England angesichts der ägyptischen Baumwollkrise untätig bleibe, obwohl Aegypten auf Verlangen Englands schwere Opfer zugunsten des britischen Imperiums auf sich genommen habe.

Zweierlei Moral amerikanischer Vereinsschwestern

Auf einer Versammlung der englischen „Speaking Union", der zahlreiche prominente Amerikaner angehören, und die unter dem Deckmantel gemeinsamer angelsächsischer Kultur in den Vereinigten Staaten intensivste britische Kriegspropaganda treibt, kam es zu einem erregten Auftritt, als das kanadische Mitglied Macken die Organisation beschuldigte, nicht neutral zu sein und Propaganda zu treiben, um die Vereinigten Staaten in den europäischen Krieg zu verwickeln. Der Vorsitzende der Union, Angell, gleichzeitig Rektor der Yale-Universität, hatte den Vorschlag unterbreitet, daß jedes Mitglied mindestens ein englisches Kind während der ganzen Kriegsdauer aufnehme.

Fortschritte des arabischen Freiheitskampfes

Die national-arabische Bewegung zur Lösung des Palästina-Problems macht, wie „Tevere" aus Jerusalem erfährt, immer weitere Fortschritte. Es sei bereits ein Ausschuß gebildet worden, um wieder Beziehungen mit dem Großmufti und den anderen führenden arabischen Persönlichkeiten aufzunehmen, mit dem Ziel einer gemeinsamen Aktion zugunsten einer allgemeinen auf der vollen Anerkennung der Rechte der arabischen Bevölkerung beruhenden Lösung, wie sie mehrmals in den offiziellen arabischen Forderungen zum Ausdruck kam.

Gazenku unterstreicht Rumäniens Neutralität

Der rumänische Außenminister Gazenku gewährte einem Vertreter der griechischen Zeitung „Arsyrmatos" eine Unterredung. Gazenku betonte den Wunsch Rumäniens, den Krieg vom Balkan fernzuhalten. Abschließend erklärte er, daß Rumänien unverändert die freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland und Rußland aufrechterhalte.

Das OKW. berichtet:

Vorrücken der deutschen Truppen östlich der Weichsel bis zur deutsch-russischen Interessengrenze

Berlin, 6. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht besuchte die 8. Armee vor Warschau und ließ Teile der an der Einnahme der Festung beteiligten Division an sich vorbeimarschieren.

Bei Kock ostwärts Deblin streckten heute 10 Uhr vormittags die letzten Reste des polnischen Heeres, etwa 8000 Mann, unter dem polnischen General Kleber die Waffen.

Ostwärts der Weichsel begann gestern die Vorwärtsbewegung der deutschen Truppen bis zur deutsch-russischen Interessengrenze.

Im Westen schwache Artillerietätigkeit, sonst ruhiger Verlauf des Tages.

*

Der gestrige Bericht des Wehrmachtsoberkommandos.

Berlin, 5. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurde die gestern begonnene Säuberung des Gebietes ostwärts der Weichsel von versprengten polnischen Truppenteilen fortgesetzt.

Im Westen nur geringe Artillerie- und Luftaufklärungstätigkeit.

72 Flugzeuge im September

Das Ergebnis unserer Fliegerabwehr in den letzten Septembertagen.

Berlin, 6. Oktober.

Am 30. 9. 1939 wurde als Ergebnis einer Jagdabwehr die Vernichtung von zusammen 14 feindlichen Flugzeugen an der Westfront und über der Nordsee gemeldet.

Die genaue Ueberprüfung des Verlaufes der Luftkämpfe an diesem letzten Tage des ersten Krigsmonats hat nachträglich einwandfrei ergeben, daß die Verluste der Engländer und Franzosen nicht nur 14, sondern 23 Flugzeuge betragen, von denen 21 über der Westfront und zwei über der Nordsee vernichtet wurden. Die eigenen Verluste beziffern sich dagegen nur auf fünf Flugzeuge.

Die Luftkämpfe, die sich mit Unterbrechungen fast über den ganzen Tag erstreckten, wurden von unseren Jägern mit ganz besonderem Schneid durchgeführt. So wurde, wie z. T. bereits berichtet, ein geschlossener Verband von fünf feindlichen Flugzeugen restlos vernichtet, aus einem anderen Verband von nicht weniger als 37 feindlichen Flugzeugen acht derselben abgeschossen, der Rest zur Umkehr gezwungen.

Ohne die hohen Verluste, die den Engländern noch bei der Versenkung und Zerstörung der beiden Flugzeugträger entstanden sind, haben unsere westlichen Gegner im Monat September insgesamt 72 Flugzeuge durch unsere Jagd- und Flakabwehr verloren, von denen auf die Engländer 27 und auf die Franzosen 45 Flugzeuge entfallen.

Deutsch-russisches Zusatzprotokoll unterzeichnet

Moskau, 6. Oktober.

Am 4. Oktober wurde vom sowjetrussischen Außenkommissar Molotow und vom deutschen Botschafter Graf von der Schulenburg das im Artikel 1 des deutsch-sowjetrussischen Grenz- und Freundschaftsvertrages vorgesehene Zusatzprotokoll unterzeichnet, das die Grenzlinie zwischen den staatlichen Interessen Deutschlands und der Sowjetunion auf dem Gebiet des ehemaligen polnischen Staates genau festlegt.

In dem Protokoll ist weiter vereinbart, daß die nunmehr festgelegte Grenzlinie durch eine gemischte deutsch-sowjetische Kommission im Gelände bezeichnet werden soll. Die Kommission soll ihre Arbeit am 9. Oktober beginnen. Die von der Kommission angefertigte Beschreibung des Grenzverlaufs und die dazugehörige Karte sollen von den Regierungen Deutschlands und der Sowjetunion bestätigt werden. Das Protokoll ist bereits mit seiner Unterzeichnung in Kraft getreten.

Moskau brandmarkt böswillige englische Lügenmeldungen

Moskau, 6. Oktober.

Die amtliche sowjetrussische Telegraphenagentur verbreitet ein amtliches Dementi, das sich gegen gewisse von der englischen Presse, so z. B. vom „Daily Herald" und der „Daily Mail" verbreitete Lügenmeldungen richtet, wonach sowjetrussische Truppen zur Zeit an der Grenze von Siangkiang (Chinesisch-Turkestan) konzentriert bzw. bereits in dieses Gebiet eingedrungen seien. Diese Meldungen werden von der Taß als böswillige Erfindung charakterisiert, die nur zu provokatorischen Zwecken in die Welt gesetzt worden seien.

Neues Zeugnis für deutsche Ritterlichkeit

Amsterdam, 6. Oktober

Wie der „Telegraf" aus London meldet, sind in der Ventry-Bucht in der irischen Grafschaft Kerry 28 Besatzungsmitglieder des griechischen Dampfers „Diamantis" gelandet. Das Schiff war in der Höhe von Landsend durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde durch das Unterseeboot an die irische Küste gebracht und dort an einer abgelegenen Stelle an Land gesetzt.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven
Verlagsleiter: Werner Freese
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Landesbibliothek Oldenburg

Wir haben geheiratet

Polizeiwachtmeister
Heinz Nöhre und Frau Bernhardine
geb. Siebolds

Wilhelmshaven, Neuengroden, den 7. 10. 39

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Pol.-Wachtmeister
Johann Coordes und Frau Erika
geb. Schmidt

Sanderbusch, Oestringer Str. 8.

Für die uns anläßlich unserer Silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Bernh. Sanders und Frau Frieda
geb. Redelfs

Am 27. September 1939 fiel vor Warschau unser früheres Gefolgschaftsmitglied, der

Leutnant d. R.

Rudolf Wölbeling

Inhaber des E. K. II. Kl.

Wir bedauern tief den allzu frühen Tod dieses lieben Arbeitskameraden und werden sein Andenken in Ehren halten.

Wilhelmshaven, den 5. Oktober 1939.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Oldenburgischen Landesbank A.-G. Filiale Wilhelmshaven

---

Kraft durch Freude Fortbildungswerk

Am Sonntag, dem 8. 10. 39, vormittags 11 Uhr im Schauspielhaus

Einführungs-Vortrag zu Goethes Faust I. Teil

durch **Dr. Sprenger,** Marine-Studienrat, mit Szenenproben durch die Hauptdarsteller in der Faust-Aufführung unseres Stadttheaters.

Faust: Hans Rathmann
Mephisto: Hans Krüger
Gretchen: Cäcilie Felchner

Eintritt 30 Pf.

Vorverkauf in der KdF.-Dienststelle und ½ Stunde vor Beginn an der Theaterkasse.

Ein Volk hilft sich selbst.
Darum opfere für das Kriegs-WHW.

Gasthof Nordseestation
Ruf 1195 Fortifikationsstr. 115
Jeden Sonntag Tanz

Anzeigen-Annahmeschluß 9 U

Waldschänke Schoo
Onkel Otto erwartet Ihren Beſu
Bundeskegelbahn Kinderspie
Ia Speisen und Getränke

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Schulunterricht

Zwecks Wiederaufnahme des Schulunterrichts finden sich die Schüler und Schülerinnen

am Montag, dem 9. Oktober 1939

auf dem Schulhof der nachstehend genannten Schulen ein:

Schulhof der Admiral-Scheer-Schule am Rathausplatz: Schüler der Admiral-Scheer-Schule sowie Schüler und Schülerinnen der Mittelschuleinrichtung an einer Volksschule (Wasserturm A) **um 8 Uhr.**
Schüler des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums und der Dietrich-Eckart-Schule **um 12.30 Uhr.**

Schulhof der Königin-Luise-Schule an der Hindenburgstraße: Schülerinnen der Königin-Luise-Schule aus den Klassen 4a, 5a, 5b, 6 (sprachl. u. hauswirtschaftl.) und 7 (sprachl.) **um 8 Uhr,**
aus den Klassen 1a, 1b, 2a, 2b und Oberstufe des Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminars **um 10 Uhr,**
aus den Klassen 3a, 3b, 3c, 4b und Unterstufe des Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminars **um 12 Uhr.**

Schulhof der Königin-Luise-Schule an der Kirchreihe: Schüler und Schülerinnen der Städtischen Mittelschule **um 8 Uhr.**

Schulhof der Gewerblichen Berufsschule an der Roonstraße: Schüler und Schülerinnen der Gewerblichen Berufsschule und der Kaufmännischen Berufsschule, von letzterer lediglich die Oberstufe, an dem Zeitpunkt, der aus der besonders zugestellten Aufforderung ersichtlich ist.

Schulhof der Kaufmännischen Berufsschule (Handelslehranstalt) am Mühlenweg: Schüler und Schülerinnen der Höheren Handelsschule und der Mittleren Handelsschule an dem Zeitpunkt, der aus der besonders zugestellten Aufforderung ersichtlich ist.

Schulhof der Hauswirtschaftlichen Berufsschule an der Wilhelmshavener Straße: Schülerinnen der einjährigen Haushaltungsschule **um 8 Uhr.**

Schulhof der Volksschulen

Grodenschule, Heppens, Lilienburg, Tonndeich, Hafenstraße, Ruselerschule, Oldenoogestraße, Mitscherlichstraße, Gerichtsstraße, Peterstraße, Bremer Straße, Siebethsburg, Wasserturm A und B, Hindenburgstraße, Flensburger Straße, Königstraße Kronenstraße:

Schüler und Schülerinnen dieser Schulen bei ihrer bisher besuchten Schule, und zwar Klassen 1—4 um 8 Uhr, Klassen 5—8 um 9 Uhr. Den Volksschülern(innen) wird alsdann bekanntgegeben, in welchem Schulgebäude der Unterricht stattfindet.

Der Beginn des Unterrichts für Schüler und Schülerinnen aus Schulen, die vorstehend nicht genannt sind, wird noch besonders bekanntgegeben.

Wilhelmshaven, den 6. Oktober 1939.

Der Oberbürgermeister.
Dr. Müller.

Personenstands- und Betriebsaufnahme 1939

Der Reichsminister der Finanzen hat durch Runderlaß vom 2. Juni 1939 — O. 2020 — 101 VI — die Durchführung einer Personenstands- und Betriebsaufnahme nach dem Stande vom 10. Oktober 1939 angeordnet, gleichzeitig aber zugelassen, daß Gemeinden mit laufender und ordnungsmäßig fortgeschriebener Einwohnerkartei von der Durchführung der Personenstandsaufnahme auf Antrag befreit werden können. Da die hier geführte Adremakartei alle Merkmale enthält, die für die Personenstandsaufnahme von Bedeutung sind, hat der Oberfinanzpräsident in Bremen die Stadt Wilhelmshaven von der Durchführung der Personenstandsaufnahme befreit.

Von der Befreiung sind ausgenommen die Gemeinschaftslager und die Fahrzeuge (Schiffe, Schuten, Bagger, Prähme usw.) der Kriegsmarinewerft und der im Hafenneubaugebiet arbeitenden Baufirmen.

Ein Betriebsblatt ist für jeden Betrieb (Betriebsstätte, Laden, Werkstatt, Lagerraum, Büro, Behörde usw.) auszufüllen, der auf dem Grundstück ausgeübt wird, gleichviel, ob der Betriebsinhaber auf dem Grundstück wohnt oder nicht. Werden auf einem Grundstück mehrere Betriebe von dem gleichen Inhaber betrieben, so sind die Betriebe dieser Inhaber in einem Betriebsblatt aufzuführen. Reicht der Raum nicht aus, so ist ein zweites Betriebsblatt zu benutzen.

Ein Betriebsblatt ist auch auszufüllen von Behörden, Verwaltungen, öffentlichen Betrieben, gleichgültig, ob es sich um Betriebe gewerblicher Art oder Hoheitsverwaltungen handelt, und von Angehörigen der freien Berufe (Rechtsanwälte, Aerzte, Schriftsteller usw.) und von sonstigen, einen selbständigen Beruf ausübenden Personen, z. B. von Provisionsreisenden, die nicht in einem festen Anstellungsverhältnis stehen. Das Betriebsblatt ist von dem Inhaber des Betriebs nach dem Stand vom 10. Oktober 1939 auszufüllen.

Eine Haushaltsliste haben auszufüllen die Gemeinschaftslager und die Leiter der vorstehend bezeichneten Fahrzeuge.

Die Betriebsblätter werden den Betriebsinhabern heute zugestellt. Sie sind nach dem Stande vom 10. Oktober 1939 auszufüllen und vom 11. Oktober 1939 ab zur Abholung bereitzuhalten.

Betriebsinhaber und Behördenleiter, die am 10. Oktober 1939 ein Betriebsblatt noch nicht erhalten haben, wollen sich ein solches im Rathaus, Zimmer 79, anfordern.

Die Haushaltslisten gehen den Gemeinschaftslagern und den Baufirmen für ihre Fahrzeuge schriftlich zu. Sofern einzelne Lager oder Firmen eine solche Aufforderung bis zum 10. Oktober 1939 nicht bekommen haben, wollen sie sich sofort mit der zuständigen Dienststelle Rathaus, Zimmer 79, F. 1248 — Unterverbindung 200 — in Verbindung setzen.

Die Nichtausfüllung der vorgeschriebenen Vordrucke und die Verweigerung der geforderten Angaben wird nach § 200 d. RAO. bestraft.

Wilhelmshaven, den 6. Oktober 1939.

Der Oberbürgermeister.
J. V.: Kleine.

Die nicht landwirtschaftlichen Geflügelhalter werden hiermit aufgefordert, sich spätestens bis zum 10. 10. 1939 bei einem Futtermittelverteiler in die Kundenliste eintragen zu lassen unter Angabe der Anzahl des Geflügels.

Geflügelhalter, die diese Angaben nicht machen, werden bei demnächstigen Ausgaben nicht berücksichtigt.

Mitglieder des Reichsverbandes der deutschen Kleintierzüchter erhalten durch diesen Verband besondere Futtermittelbezugscheine und brauchen sich nicht in die Liste eintragen zu lassen.

Die Futtermittelverteiler werden aufgefordert, die Listen in dreifacher Ausfertigung dem Ernährungsamt, Abteilung A, Rathaus, Zimmer 57, bis zum 12. d. M. einzureichen.

Wilhelmshaven, den 6. Oktober 1939.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt A
J. V.: Seiffe.

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Gemeinde Oestringen

Die Reichsverbilligungsscheine I und II für Margarine (bisherige Fettverbilligungs- und Margarinebezugscheine) für den Ausgabezeitraum Oktober/Dezember 1939 werden wie folgt ausgegeben:

Mariensiel-Middelsfähr
am Montag, dem 9. Oktober 1939, vorm. von 7½—9½ Uhr, bei Gastwirt Gerdes in Mariensiel.

Cäciliengroden am **Montag, dem 9. Oktober 1939,** vormittags von **10—12 Uhr,** im Gebäude Nr. 302

Sande-Sanderahm am **Montag, dem 9. Oktober 1939,** nachmittags von **15—18 Uhr,** im Parteiheim.

Schortens-Heidmühle am **Dienstag, dem 10. Oktober 1939,** wie folgt:
von 8—9 Uhr für die Buchstaben A—D,
von 9—10 Uhr für die Buchstaben E—G,
von 10—11 Uhr für die Buchstaben H—K,
von 11—12 Uhr für die Buchstaben L—N,
von 15—16 Uhr für die Buchstaben O—S,
von 16—17 Uhr für die Buchstaben Sch—Z,
im Verwaltungsgebäude in Heidmühle.

Cleverns am **Mittwoch, dem 11. Oktober 1939, vormittags von 9—10 Uhr,** bei Wilke Janssen, Cleverns.

Sandel am **Mittwoch, dem 11. Oktober 1939, vormittags von 10½—11 Uhr,** bei Ed. Albers in Möns.

Bei der Abholung ist mit dem Antrag eine neue Verdienstbescheinigung nebst der Reichsbrotkarte des Haushaltsvorstandes vorzulegen. Die bei der Juliausgabe ausgehändigten Antragsvordrucke sind unbedingt ausgefüllt mitzubringen. Beauftragte haben eine schriftliche Vollmacht beizubringen. **Außerdem weise ich ausdrücklich darauf hin, daß die angegebenen Zeiten unbedingt eingehalten werden müssen, Nachzügler sowie Kinder erhalten keine Scheine.**

Der Bürgermeister der Gemeinde Oestringen.
gez.: Westje, Bürgermeister.

Jever

Bekanntmachung.

Wegen dringender Umbauarbeiten wird am Sonnabend, dem 7. 10., und am Sonntag, dem 8. 10., die gesamte Stromlieferung in der Zeit von 6—18 Uhr in **Accum, Rosshausen, Langewerth und Middelsfähr** unterbrochen.

Landeselektrizitätsverband Oldenburg
Betriebsabteilung Jever.

Aurich

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung dringender Arbeiten bei der Eisenbahndrehbrücke in Mariensiel wird der Ems-Jade-Kanal von der Fortifikationsstraßenbrücke in Mariensiel bis zur Schleuse in Mariensiel vom 8. bis 10. Oktober sowie vom 15. bis 17. Oktober d. J. für jeglichen Schiffsverkehr gesperrt.

Aurich, den 4. Oktober 1939.

Der Vorstand des Wasserwirtschaftsamts.

Grundstücksmarkt

Erbteilungshalber bin ich beauftragt das Friedrichstraße 14 belegene, von 7 Familien bewohnte **Zinshaus** mit beliebigem Antritt bei 10 000 RM. Anzahlung zu verkaufen. Größerer Hofraum, Einfahrt.
Rud. Peters, Grundstücksmakler, (B.A.) Genossenschaftsstraße 134.

Hypotheken

25 000.— RM.
auf 1. Hypothek
zu 5 % durch mich zu vergeben.
Wilhelm Willms
Grundstücks- und Hypothekenmakler, Wilhelmshavener Straße 17.
Ruf 444.

Verloren

Reisepaß, auf den Namen Richard Levin lautend, vor ca. 4 Wochen verloren. Gegen Belohnung abzugeben im Kurier.

Teddybär am Ententeich / Park verloren, Dienstag. Siepmann, Oststraße 2.

Geldtasche, Inhalt 50,- und 20-Mk.-Schein, am Mittwoch auf dem Wege Roon-, Wilhelm-, Deich-, Marienstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben im „Kurier".

Von Ortsgruppe Schaar bis Maadestraße Bastasche mit Schürze verloren. Bitte abgeben Maadestraße 87, Aldenburg.

Entflogen

Grüner Wellensittich, auf den Namen Rino hörend, entflogen. Schillerstraße 7a, II links.

Antonslus
Ausflugs- u. Tanzlok
Jeden Sonntag Tan
Autobusverb. Pekol und Mey

Stadttheater Wilhelmshaven
Freitag, 6. Oktober, 20.15 Uh
(E 1 und freier Verkauf):
Bunter Tanzabend
Sonnabend, 7. Okt.: Geschlosse
Sonntag, 8. Oktober, 19.30 Uh
Der Waffenschmied
Komische Oper von Albe Lortzing. Musikalische Le tung: Alfred Hering. In Szen gesetzt von Felix Klee. Büh nenbild: Harry Breuer.

Heirat

Witwe m. Rente, 53 Jahre, häuslich, sucht passenden, soliden Lebensgefährten. Beamter bevorzugt. Angebote unter A. 1093 an „Kurier".

Verbreitet den „Kurier"

Gefunden

Herrenlos. Fahrrad untergestellt. Gegen Unkosten zurück. Wo, sagt der „Kurier".

Militärpaß, auf den Namen August Osterloh lautend, gefund. Abzuholen im „Kurier".

Verschieden

Ca. 30—40 ner sorgfältig pflücktes
Tafel- u Dauerob
zu verkaufen!
Johann Schwarti
Borgstede,

Die erkannt Frau, die Donnerstag, 5. 10., um 17 im Warter Friedenstraße Paket an sich nommen hat, aufgefordert, selbe bis So abend, den 7. 12 Uhr, dort der abzugeben sonst Anzeige stattet wird.

Gelegenheits-Kleinanzeigen
für Sonnabend-Sonntag
bitte nicht in letzter Minute sondern
möglichst heute schon aufgeben!

Im Vorbereitung: Der Zarah-Leander-Film „Es war eine rauschende Ballnacht"

Capitol
Ab heute Der Tobis-Film
Wenn Männer verreisen!
Ein lustiger Film, in dem ein verlorener Ehering und ein Musiktrio von hübschen Mädchen wichtige Rollen spielen.
Else Elster, Georg Alexander, Liselotte Klinger, Gertrud Meyen, Erika Helmke, Ernst Waldow, Lotte Werkmeister u. a.
Im Beiprogramm:
Tobis-Kulturfilm und Tobis-Wochenschau.
Für Jugendliche nicht zugelassen.
Werktags um 5.45 und 8.30 Uhr.
Sonntag um 3.30, 5.45 und 8.30 Uhr.

Deutsche
Noch bis Donnerstag
täglich um 3.00, 5.45 und 8.30 Uhr das gigantische Filmwerk mit
Emil Jannings
Robert Koch
Im Beiprogramm:
Wegen der großen Länge dieses Films ab heute nur die neueste Ufa-Wochenschau.
Jugendvorstellung findet keine statt.

Adler
Ab heute
Der Tobisfilm
Spaßvögel
Ein Volksstück voll herzerfrischendem Humor.
Dinah Grace, Fita Benkhoff, Fritz Kampers, Heinz Schorlemmer.
Beiprogramm:
Kulturfilm u. Wochenschau
Für Jugendliche nicht zugelassen.
Werktags um 5.45 und 8.30 Uhr.
Sonntag um 3.00, 5.45 u. 8.30 Uhr.

Kammer
Ab heute
Der Tobisfilm
Verliebtes Abenteuer
Olga Tschechowa, Paul Klinger, Georg Alexander, Erika von Thellmann.
Beiprogramm:
Kulturfilm u. Wochenschau
Für Jugendliche nicht zugelassen.
Beginnzeiten:
Werktags um 5.00 und 8.30 Uhr.
Sonntag um 2.30, 5.00 u. 8.30 Uhr.

Bitte die Beginnzeiten zu beachten!

Landesbibliothek Oldenburg

Wacht an deutscher Nordseeküste / Marineartillerie auf Kriegswache Waffenbewehrte Insel im Meer

Helgoland — Vorposten der deutschen Küstenverteidigung gegen den Feind! Auf der unendlichen Weite der Nordsee ragt aus dem Blau des Wassers der rote Sandsteinfelsen steil empor. Unablässig schäumt die Brandung gegen Fels und Sperrmauer. Hell leuchten die grünen Wiesen des Oberlandes, feiner roter Sand wirbelt durch die Luft. Von der Westseite der Klippen schweift der Blick weit über die See. Horizont und Himmel verschwimmen zu einem diesigen Grau, hinter dem der Aermelkanal und die englische Küste liegen. Wie an einer Perlenschnur aufgereiht, bilden südwestlich die Ostfriesischen Inseln einen Schutzwall um die deutsche Küste.

Wo in friedlichen Zeiten Erholungsuchende längs der Helgoländer Klippen spazieren wandeln, stehen jetzt Soldaten der Marineartillerie auf Wacht gegen den Feind. Das Feldgrau der Uniform der deutschen Küstenwehr beherrscht die Insel. An Geschützen aller Kaliber gehen deutsche Soldaten Kriegswache. Tag und Nacht sind die Geschütze klar.

Schwere Artillerie mit weitreichenden Geschützen und Flakabwehrbatterien harren des Gegners, dem im Feuerbereich zu Wasser und in der Luft Vernichtung droht.

Eine Kette von Vorpostenbooten sichert Insel und Küste. Horchgeräte wittern Motorengeräusche. Durch Telefonanlagen sind die Batterien untereinander verbunden. In Sekunden erreicht jeder Befehl die Geschützbedienungen.

„Batterie Mitte meldet Motorengeräusche in 240 Grad!" Die Ausguckposten halten Ausschau in der angegebenen Richtung, große Entfernungsmesser der Leitstände beobachten. Werden die Maschinen gesichtet und als feindlich erkannt, schrillen Alarmglocken, heulen Sirenen auf. Blitzschnell eilt die Freiwache an die Geschütze. Verschlüsse fliegen auf. Fieberhaft arbeiten die E-Messer, Granaten werden in das Rohr gejagt, drohend richten sich die Geschützrohre gegen den Feind.

Wie oft ist all das im Frieden exerziermäßig geübt worden. Jetzt aber: äußerste Ruhe und Anspannung, der Feind — keine Scheibe — muß getroffen und vernichtet werden! Und wenn der Befehl kommt: „Feuer frei!", jagen die Batterien ihre Geschosse heraus. Heulend fahren die Granaten in die Höhe, krepieren in der Nähe des Flugzeuges, Tod und Vernichtung speiend. Aus wirbelndem Pulverrauch blitzt immer wieder Mündungsfeuer, die Geschützrohre bleiben dem Gegner auf den Fersen — bis zur Vernichtung des Gegners!

Kurt Parbel.

Montag beginnt der Schulunterricht

Im heutigen Anzeigenteil veröffentlicht der Oberbürgermeister eine Bekanntmachung über den Beginn des Schulunterrichts am Montag, 9. Oktober. Wo und wann sich die Schüler und Schülerinnen einzufinden haben, ersehe man aus der Bekanntmachung.

Aufruf an die schaffende Jugend!

Die gesamte deutsche Jugend ist für Montag, den 9. Oktober d. J., morgens in der Zeit von 7 bis 7.45 Uhr, zu einem Reichsappell aufgerufen, der durch Rundfunk übertragen wird.

Es wird von sämtlichen Betriebsführern aus Industrie, Handel und Handwerk erwartet, daß sie ihren jugendlichen Gefolgschaftsmitgliedern die Teilnahme an diesem Appell, an dem die werktätige Jugend vollzählich teilnehmen soll, ermöglichen.

Die schaffenden Jugendlichen haben es als ihre Pflicht anzusehen, zu diesem Appell zu erscheinen.

gez. Otto Hoyer
Präsident der Industrie- und Handelskammer Oldenburg
gez. Havekost
Präsident der Handwerkskammer Oldenburg

Aufruf an alle Hausfrauen!

Am Montag, dem 9. Oktober 1939, findet morgens in der Zeit von 7 bis 7.45 Uhr ein Reichsappell der gesamten schaffenden Jugend statt. Dieser Appell wird von allen deutschen Sendern, ausgenommen der Deutschlandsender, übertragen. Wir richten an alle Hausfrauen die Bitte, ihren jugendlichen Hausgehilfinnen die Teilnahme an den örtlichen Gemeinschaftsappellen zu ermöglichen. Sofern dieses nicht ermöglicht werden kann, ist auf alle Fälle in den Haushaltungen Gelegenheit zum Mithören am Radio zu geben.

**gez.: Friedel Klausing,
Gaufrauenschaftsleiterin.**

*

Der 3. Reichsappell der schaffenden Jugend, auf dem der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Oberbannführer Schroeder, Berlin, spricht, hat insofern eine besondere Bedeutung, als Oberbannführer Schroeder die Stellung der beruflichen Jugendlichen im gegenwärtigen Zeitgeschehen und die berufs- und sozialpolitischen Aufgaben der Jugendarbeit der Deutschen Arbeitsfront für den kommenden Zeitabschnitt aufzeigt.

Mit Sekundenschnelle:

So funktioniert unsere Luftabwehr

Im Dienste der Verteidigung unserer Heimat vor Fliegerangriffen halten Soldaten der aktiven Luftabwehr und Männer des Luftschutzes eiserne Wache. Ein überaus fein gegliedertes Meldenetz — technisch auf das vollendetste ausgerüstet und mit vielen anderen Hilfsmitteln versehen — dient Tag und Nacht der Ueberwachung jeder geringsten Bewegung feindlicher Flieger. Mit welcher Sicherheit das Ganze ineinanderarbeitet, davon gibt nachstehender Bericht aus sachkundiger Feder einen anschaulichen Begriff.

Auf einer einsamen Feldwache, die, gut getarnt, beste Hörmöglichkeit bietet, beginnt der Faden des Meldenetzes. Der Posten auf dieser Feldwache hört Motorengeräusch aus Richtung . . . Sofort leitet der Fernsprecher diese Beobachtung auf direktem Draht an das Flugwachkommando. Hat der Posten durch das Glas auch noch etwaige Höhe und sogar den Flugzeugtyp feststellen können, wird diese Angabe natürlich ebenfalls mitgeteilt. Die Meldung kommt unmittelbar in mehreren Ausfertigungen an die Auswertungsstelle. Auf großen Kartenblättern wird der Vorgang eingezeichnet. Der feindliche Flieger wird aber auch von anderen Flugwachen gesichert oder gehört. Auch sie gaben ihre Wahrnehmung befehlsgemäß an das Flugwachkommando. Aus mehreren Meldungen ergibt sich so blitzschnell ein Bild davon, welchen Kurs der feindliche Flieger eingeschlagen hat und vermutlich auch weiter nehmen wird. Die in langjähriger Schulung erprobten Männer der Auswertung haben einen sicheren Blick für die Beurteilung der Lage.

Inzwischen sind die Jagdstaffeln und die Flakbatterien sowie alle angeschlossenen Kommandostellen der Luftwaffe verständigt und treffen nun ihre Vorbereitungen, um den Gegner zu packen. Die Jäger steigen auf, die Geschützrohre richten sich gegen den Himmel feuerbereit. Die Abwehrkräfte sind mobilisiert. Der zivile Luftschutz wird alarmiert und gibt über seine Luftschutzzentralen im Notfall den Befehl zur Auslösung des Fliegeralarms. So wird durch eine Kette von Abwehrmaßnahmen das bedrohte Gebiet geschützt.

An Hand der Auswertung läßt sich mit größter Schnelligkeit ein klares Bild gewinnen, welches Ziel die Angreifer ansteuern, in welchem Umfange sie erscheinen und nach welcher Richtung sie sich dem Flakfeuer oder der Verfolgung der Jäger entziehen. Und die Heimat hat das beruhigende Gefühl, daß eine lückenlose Beobachtung des Luftraumes sichergestellt ist. Aktive Luftabwehr und Luftschutz sind durch die Wachkommandos in ein festes Meldesystem eingespannt, das über die modernsten Mittel des Nachrichtenwesens verfügt und dank des großen Verantwortungsgefühls der Angehörigen des Flugmeldedienstes die beste Gewähr für ein reibungsloses Funktionieren der Luftverteidigung leistet.

Das heutige Siegesläuten

Im Anschluß an die Reichstagssitzung

Wegen der heutigen Reichstagssitzung, die durch Rundfunk übertragen wird, findet an diesem Tage das einstündige Glockenläuten zum Gedenken des Sieges und zum Gedenken an die Gefallenen nicht von 12 bis 13 Uhr, sondern unmittelbar nach Beendigung der Rundfunkübertragung der Reichstagssitzung statt.

Drei Generationen mit dem Eisernen Kreuz

Dem Soldaten Rolf Pioch (motor. Artillerie) wurde am 27. 9. 39 für hervorragendes Verhalten vor dem Feinde vor Lemberg als erstem der Batterie das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen: Sohn, Vater und Großvater sind damit Inhaber des Eisernen Kreuzes, letzterer von 1870/71, der Vater von 1914/18.

Wieder ein Gruß von der Front

Der „Kurier" erhielt vom Kreisorganisationsleiter Georg Meier, der als Gefreiter an der Front steht, folgenden Gruß:

„Zu meiner großen Freude erhielt ich heute den „Wilhelmshavener Kurier". Wir Wilhelmshavener — wir sind hier nicht wenige — haben ihn mit großem Interesse gelesen und ihn freudig begrüßt, verbindet er doch uns Fledgrauen mit der Heimat und deren Geschehnisse. Im Namen aller Kameraden danke ich Ihnen für die uns bereitete Freude. Heil Hitler! Georg Meier."

Wir glauben, daß mit uns sich jeder Wilhelmshavener freut, wenn er etwas von unseren Männern an der Front hört.

„Der Mutter ein halbes Pfund Butter"

Beim gestrigen Wunschkonzert für die Wehrmacht kamen Spenden aus Finnland für die Mütter neugeborener Soldatenkinder

Wer gestern abend um 7.15 Uhr am Lautsprecher horchte, war wieder für einige Stunden verbunden mit unserer herrlichen Wehrmacht, verbunden durch das Wunschkonzert, das der großdeutsche Rundfunk für alle deutschen Soldaten gab. Nun saßen wieder daheim in den Wohnungen die Väter und Mütter, Frauen und Bräute, saßen unter Deck ihrer Kriegsschiffe, in den Quartieren in Polen oder in den Bunkern des Westwalls die Soldaten, alle vereinigt durch das unsichtbare Band, das der Großdeutsche Rundfunk knüpfte.

Wieder klangen die Namen auf der Soldaten, die sich die betreffenden Musikstücke gewünscht hatten, dazwischen aber ertönte zum allgemeinen Erstaunen Baby-Geschrei und schon wußte man, was nun kommen würde: all die Soldaten, die in Garnison oder an der Front standen, und denen ein Kind beschert worden war, wurden durch den Rundfunk aufgerufen und mit dieser Botschaft erfreut. Es war eine lange Liste, die im zweiten Teil des Wunschkonzerts noch fortgesetzt wurde, ein Beweis, wie nun in diesen Zeiten neues Leben Lücken ausfüllt, die der Krieg riß.

An Spenden für diese Neugeborenen fehlte es nicht, eine Versicherungsgesellschaft übernahm z. B. für fünf der gestern geborenen Soldatenkinder entweder eine Baby-Aussteuer oder eine Soldatenversicherung im Werte von 200 Mark. Mit sehr großem Beifall wurde auch die Mitteilung des Sprechers aufgenommen, daß aus Helsingfors in Finnland die Nachricht gekommen sei, man möge dorthin die Namen der Sonntag und jetzt genannten Soldatenfrauen mitteilen, die ihren Soldaten ein Kind schenkten, da man jeder Mutter ein halbes Pfund Butter schicken wolle und außerdem für die Mutter des 14. Kindes, die der Rundfunk Sonntag nannte, eine besondere Spende vorgesehen habe. Es müssen sehr viele Spenden eingelaufen sein, denn der Ansager rief aus: „Ein Waggon ist schon voll, der zweite hat noch etwas Luft, jetzt sollen die Spender sich man ranhalten, damit der Zug bald abrollen kann!"

Auch unsere Marine wurde wieder besonders erwähnt. Auf besonderen Wunsch des Oberkommandos der Kriegsmarine möge der Rundfunk in seinem Wunschkonzert für die U-Boots-Besatzungen in Wilhelmshaven das alte Seemannslied „Heut' geht's an Bord" spielen. Das tat der Rundfunk sehr gerne und viele U-Boots-Männer in Wilhelmshaven werden sich daran erfreut haben, denn gerade sie sind ja jetzt ausersehen, unserem alten Feind England deutsches Soldatentum zu beweisen.

A.

Peter Piet bei unseren Soldaten

Schwungvoller Start des KdF.-Programms für Oktober in Fliegerhorsten

Wir berichteten bereits davon, daß das KdF.-Programm für unsere Soldaten nach den Erfahrungen des Monats September weiter ausgebaut werden konnte. Am 1. Oktober starteten mehrere Tournees durch Wehrmachtslager und Fliegerhorste unseres Gaues, um den Landsern, den Soldaten der Kriegsmarine und unseren Fliegern, die hier in der Nordwestecke unseres Vaterlandes Tag und Nacht auf der Wacht stehen, Freude und Abwechslung zu bringen.

Die kleinen Kunstprogramme der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zeichnen sich stets durch ihr hohes Niveau aus; eine Forderung, die an die Wehrmachtsprogramme im ganz besonderen Maße gestellt wurden. Nun steht Peter Piet vor ihnen, dessen Komik und dessen Humor alle begeistert.

In einer Kreisstadt im Norden unseres Gaues Weser-Ems musizierten SA.-Männer in einem Marinelazarett. Unter den Alleebäumen, deren Blätter sich schon herbstlich färben, spielte der Musikzug der SA.-Pionierstandarte Emsland. Vor dem Eingang des Lazaretts, das in einem früheren Hotel eingerichtet ist, lauschte der Chefarzt mit seinem Stab den Klängen. An allen Fenstern die frohen Gesichter der Marinekameraden, die hier ihrer Genesung entgegengehen. Viele von ihnen konnten schon zum Garten herunterkommen oder auf die Straße, wo eine große Menschenmenge dem Konzert zuhörte. Leichte Musik, Märsche, Ouvertüren usw. bildeten das Programm. Der dankbare Beifall galt den Kameraden der SA. ebenso wie dem jungen Dirigenten, der die Uniform der Luftwaffe trägt. Als Berufsmusiker hat er für die Dauer des Krieges den Taktstock mit der Waffe vertauscht. Jetzt leitet er wieder, selbst Soldat unter Soldaten, diesen SA.-Musikzug — ein schönes Zeichen der Kameradschaft zwischen der Partei, ihren Gliederungen und der Wehrmacht.

Gleichzeitig mit dem Beginn der Peter-Piet-Tournee starteten im Gau Weser-Ems drei weitere KdF.-Gastspielreisen, eine davon mit Hanns Friedrichs ebenfalls für die Soldaten und zwei weitere — die Tegernseer Bauernbühne und der Kuban-Kosakenchor — für die Zivilbevölkerung. Wenige Wochen nach Ausbruch des Kriegszustandes hat damit das Amt „Feierabend" der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gezeigt, daß sie auch in schweren Zeiten ihren Aufgaben jederzeit gewachsen ist.

Ein lehrreiches Lustspiel: „Ehe in Dosen"

Ein schöner Abend der Entspannung in unserem Stadttheater

Sie meinen, es gäbe nicht solche Männer wie diesen Dr. Gregor Bagrat? Oh doch, Sie brauchen, liebe Leser, nur einmal Ihre Augen offen zu halten. Es sind hier und da diese Egoisten anzutreffen, die nach kürzerer oder längerer Ehe vergessen, was sie an ihrer Frau haben und die dann einfach sagen, man habe sich „auseinandergelebt". Oft hat der Mann sich mit der Zeit eine bessere Position geschaffen, Geld ist auch mehr als früher vorhanden, nun, und dann kommt eine Frau dazwischen, mit der die eigene den Vergleich angeblich nicht antreten kann. Schon ist die Ehetragödie da, und zu Hause sitzt eine Frau, die die glücklichen Ehejahre nicht vergessen kann.

Nicht alle haben den weisen Humor und die Ueberlegenheit wie jene Frau, die in dem Lustspiel der vorigen Spielzeit „Mama räumt auf" sich ihren Mann zurückeroberte. Nun, es geht auch anders! Zwei, die Menschen und Bühne kennen, Leo Lenz und Ralph Arthur Roberts, zeigen ein lehrreiches Beispiel in ihrem Lustspiel „Ehe in Dosen", das nun gestern, wiederum bei vollem Hause, in unserem Stadttheater einen großen Erfolg hatte.

In diesem Lustspiel macht ein Komponist Dr. Gregor Bagrat sich und seiner Frau das Leben zur Qual. Er behauptet, in der „bürgerlichen Atmosphäre" seines Hauses könne er nicht schaffen, seiner Frau fehle alles, was einen Künstler anzuregen imstande sei, sie könne weder große Dame noch Dirne sein. Sie sei eben „weiter nichts als Hausfrau". Der Onkel Justizrat — Otto Ulrich spielte ihn mit feinem überlegenen Humor — schmunzelte auch dazu und überraschte das streitlustige Paar damit, daß der Scheidungsprozeß beiden die „Freiheit" zurückgegeben habe.

Der Onkel war ein weiser Mann. Man könne sich ja, um noch eine Prüfungszeit zu absolvieren, an einem bestimmten Tage alljährlich wiedersehen. Vielleicht — — erkenne man, daß man doch zueinandergehöre. — Nun hätte man den Gregor sehen sollen! Hei, war das ein freies Leben! Wolfgang Heßler, der Bonbinant des Stadttheaters, konnte sein ganzes Temperament beweisen und stellte sich gleich als ausgezeichneter Darsteller vor, wenn er nun ungeniert das suchte, was seine Frau ihm angeblich nicht zu geben vermochte: die Gräfin Charlotte, von Katharina Holger sehr überzeugend verkörpert, und die kleine freche Soubrette Mausi Blenke, von der neuen Naiven Annelies Mühlhaupt keß gespielt, verführerisch im schwarzen Dessous, gingen in seinem Hause ein und aus. Veränderten selbstverständlich auch das ganze Milieu, aber so sehr, daß man die Hausfrau überall vermißte und der Gregor nun wirklich ein Zigeuner war.

Sollte man glauben, daß aus diesem Manne ein zärtlicher Gatte und — Vater würde? Ja, der Gregor wurde gründlich bekehrt, und das brachte seine Frau Nora fertig, die ihm bei ihrem alljährlichen zwölfstündigen Besuch bewies, daß sie sowohl große Dame wie Dirne sein könne. Wie sie das machte, wollen wir unseren Lesern nicht verraten, damit sie wie wir an dem Lustspiel ihre helle Freude haben und sich überraschen lassen von der netten Lösung, die die beiden erwähnten Lustspieldichter gefunden haben. Helga Erlinghagen, unsere neue Salondame und Liebhaberin, führte sich als diese Nora gestern ein und hatte, wie ebenso ihr Partner, schon gleich großen Erfolg. Vor allem konnte Helga Erlinghagen die drei Verwandlungen der Nora so überzeugend gestalten, daß das Publikum selbst verblüfft war über die vielen Seiten einer Frau (das Theaterstück „Marguerite: 3" hatte ein ähnliches Motiv).

Was auf der Bühne in dem schönen Raum, den Harry Breuer mit feinem Geschmack geschaffen hatte, dem Publikum vorgespielt wurde, hatte ja tiefere Bedeutung, und Otto Ulrich, der bewährte Spielleiter, verstand es, gerade dies zu unterstreichen. Dabei halfen ihm auch noch in kleineren Rollen Margarete Jurick als ein liebes, helfendes Zöschen Henriette, Friedrich Janssen als Sanitätsrat, und Peter Petran als Diener Karl. Ja, die Regie verstand es sogar, uns allen ein Dreimonatsbaby glaubhaft zu machen und hatte ausgezeichnet mit einigen wesentlichen Kleinigkeiten jeweils die Charakteränderung des Heimes unseres Ehepaares angedeutet. Wir können leider auf Einzelheiten nicht eingehen.

Dieses vergnügliche Spiel fand bei dem zahlreichen Publikum herzlichen Beifall, das sich dankbar zeigte für die gebotene Entspannung. Nachdem nunmehr Schauspiel und Lustspiel das Können unserer Schauspieler bewiesen haben, werden in der nächsten Woche durch Oper und Operette die Sänger das Wilhelmshavener Theaterpublikum erfreuen.

Hermann Ahner.

Vom Stadttheater

Der mit so starkem Erfolg gestartete Tanzabend des Stadttheaters wird heute um 20.15 Uhr wiederholt. Am Sonntag, dem 8. Oktober, erscheint erstmals im Spielplan „Der Waffenschmied" von Lortzing. Die musikalische Leitung liegt bei dem städtischen Musikdirektor Alfred Hering, die Inszenierung in Händen des Oberspielleiters Felix Klee. Die Bühnenbilder schuf Harry Breuer.

Filmschau

„Tüchtig, tüchtig die Pasemanns"

Wer plötzlich als armes Luder in den Besitz von Geld kommt, der weiß oft nicht recht, was er mit ihm anfangen soll. Das ist eine alte Erfahrung. Entweder haut er über die Stränge oder er legt es auf die sogenannte hohe Kante, ohne Nutzen aus ihm zu ziehen. Auch das ist eine häufig festgestellte Beobachtung. Die drei Geschwister Pasemann, ein Mädel und zwei Buben, sind nicht gleich geartet. Das Mädel und der eine Bruder treiben allerhand Jux mit dem Geld, das ihnen von einem Onkel geschenkt wurde, während der andere Bruder sein Geld wirtschaftlich anlegt. Das geht eine gewisse Zeit. Am Ende siegt die Vernunft und gutes Zureden. Ein Außenstehender, der das weltfremde Mädel heimführt, bringt alles zu einem guten Ende. Ein herzerfrischender Film, in dem Signe Hasso im Nu alle Herzen gewinnt. In der „Schauburg" läuft er zur Zeit. In einem Kurzfilm sorgt Ludwig Manfred Lommel durch seinen trockenen Humor für ausgelassene Heiterkeit.

Hans Wienandt.

Das ist England!

. . . Ich bin ein echter Normane, trotz meines Grolles gegen die Deutschen und meines Wunsches nach Vergeltung verachte ich sie nicht, hasse sie nicht von Natur aus, wie ich den Engländer hasse, den wirklichen Feind, den Erbfeind.

Guy de Maupassant.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Freitag. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Von Künstlern und ihrem Werk: Albert Mähl. 18.15 Musik von Schallplatten.

Sonnabend. 8.25 Musik. 11.30 Vom Schaffen und Wirken der Frau: „Die Frauen unserer Zeit." 11.50 Musik von Schallplatten. 12.00 Mittagskonzert.

Wir legen ein Kriegsarchiv an!

Ein Kriegsarchiv?! Jawohl, lieber Leser im Gau Weser-Ems, du bist vielleicht erstaunt und denkst, wozu brauchen wir ein Kriegsarchiv? Das ist doch nur etwas für die Wehrmacht oder für Parteistellen — aber für Privatleute? Und doch, wenn uns Menschen zwischen Meer und Heide das im Augenblick auch nicht so wichtig erscheint, weil wir beinahe stündlich von der Front hören und täglich in den Zeitungen alles genau lesen können, so müssen wir uns doch überlegen, ob nicht unsere Kinder und Kindes-Kinder, welche diese große Zeit dann nur aus der Geschichte kennen, uns sehr dankbar sein würden, wenn sie nur einen Fetzen einer Zeitung besitzen würden, die von der siegreichen Schlachten ihrer Ahnen in Polen berichtet. Es ist doch etwas ganz anderes, viel zeitnaher ist einem solches Geschehen auch wenn es lange Jahre hinter uns liegt. Ich erinnere mich selbst, vor nicht allzulanger Zeit fand ich beim Entrümpeln unter alten Büchern eine Zeitung aus dem Weltkrieg. Es war ein vergilbtes Blatt, das ich mit großem Interesse vom Anfang bis zum Ende las und das mir mehr sagte von dem heldenhaften Kämpfen unserer Soldaten, als es jemals in Geschichtsbüchern geschrieben stand.

Wie legen wir dann ein solches Kriegsarchiv an? Notwendig ist, daß wir uns zunächst bei der Einteilung festlegen, unter welchen Gesichtspunkten das Archiv zusammengestellt wird. Wir teilen z. B. in folgende Gruppen ein: Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht und Gefechtsschilderungen (Frontberichte), Reden und Aufrufe des Führers, Abkommen, Neutralitätserklärungen — Neutralitätsverletzungen, Reden und Aufrufe der Mitarbeiter des Führers, ausländische Pressestimmen, Verordnungen und Erlasse, Einsatz der Partei, Luftschutz, Deutsches Rotes Kreuz, Karten, Bilder, Frauenbelange, Verschiedenes. Natürlich lassen sich je nach Belieben noch einzelne Gruppen einsetzen. Das Material sammeln wir aus unserer Tageszeitung.

Beachtet muß allerdings werden, daß nicht täglich die Zeitung einfach „zusammengeschnippelt", sondern daß tatsächlich nur Wesentliches ausgewählt wird. Die Berichte werden sauber ausgeschnitten, auf einfaches Papier (Abzugspapier) geklebt und mit Datum und Angabe, welcher Zeitung sie entnommen sind, versehen. Um Klebstoff zu sparen, bestreichen wir uns die Ecken, kleine Ausschnitte kleben wir den einzelnen Gruppen entsprechend in chronologischer Folge immer mehrere auf einen Bogen.

Probealarm im Stadttheater

Wir haben die Wilhelmshavener schon davon unterrichtet, daß die Luftschutzvorkehrungen für das Theaterpublikum im Stadttheater hinreichend getroffen sind. Allabendlich gibt der Intendant seinem Publikum die Verhaltungsmaßregeln bekannt, wie wir sie in unserer Sonnabendnummer zusammenfaßten. Da es bei einem Alarm natürlich nicht möglich ist, die Garderobe zu holen, wird immer wieder empfohlen, sich entsprechend zu kleiden. Das Publikum muß darauf vorbereitet sein, so wie es im Saal sitzt in die Luftschutzkeller zu gehen, deshalb wählen die Damen zweckmäßigerweise das Kostüm oder die Jacke, die man im Zuschauerraum leicht bei sich behalten kann, so wie man es im Kino gewohnt ist.

Gestern während der Lustspiel-Aufführung war nun ein Probealarm. Es sollten vor allem die Selbstschutzkräfte, aus der Betriebsgemeinschaft heraus gestellt, so daß vom Opernsänger bis zum Bühnenarbeiter die dienstfreien Männer das Publikum betreuen, erprobt werden, denn im Dunkeln das Publikum in die Luftschutzkeller zu geleiten erfordert einige Erfahrung. Schon gestern zeigte sich, daß alles tadellos klappt, daß das Theater in Kürze durch die vielen Ausgänge geleert werden kann und die Luftschutzräume genügend Schutz bieten, so daß kein Wilhelmshavener sich des Luftschutzes wegen vom Theaterbesuch abhalten sollte. Er ist dort genau so gut gesichert wie daheim.

A.

Handwerker arbeiten das Eiserne Kreuz

Seit mehr als 125 Jahren ist das Eiserne Kreuz die bekannteste und wohl auch meist verliehene Auszeichnung für den deutschen Soldaten. Nicht besser und nicht würdiger konnte darum der Führer die ruhmreichen Taten deutschen Soldatentums ehren, als durch die Neustiftung und gleichzeitige Erweiterung des Eisernen Kreuzes.

Die Präsidialkanzlei des Führers hat den Auftrag auf Herstellung dieser Orden an eine Reihe bewährter Ordensfirmen gegeben, wobei besonders auch das Handwerk berücksichtigt wurde. Handwerker waren es von jeher, die diese Arbeit leisteten. Handwerker haben schon zu allen Zeiten Orden und Ehrenzeichen hergestellt, sie haben mit ihrer Arbeit den Ruf deutscher Handwerksleistung in alle Teile der Welt getragen.

Ein Rundgang durch eine der Berliner Werkstätten gibt ein interessantes Bild von einem Arbeitsgebiet der Heimatfront, das auf eine seltsam innerliche Weise mit dem Soldaten in der Kampflinie verbunden ist. Nur drei von etwa 10 Arbeitsgängen sind Maschinenarbeit, alles andere wird auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen in sorgfältiger Handarbeit hergestellt. Nachdem aus den zugeschnittenen Eisenstreifen die Form des schwarzen Mittelstücks herausgestanzt wurde, prägen schwere Pressen mit einem Druck von 200 bis 240 Tonnen Hakenkreuz und Jahreszahl auf die eine Seite und die Stiftungszahl 1813 auf die andere Seite. Nachdem der matte schwarze Lack aufgespritzt wurde, wandert dieser Teil zur Montage. Der zweiteilige silberne Rand wird darumgelegt und verlötet, die Oesen bzw. beim EK. I die Nadeln werden angebracht, der Silberrand von allen Lötstellen durch Feilen gesäubert und mit dem Glutstein poliert.

Versehen mit Band und Nadel, verpackt und der Präsidialkanzlei des Führers zur Verfügung gestellt, sind nunmehr die Ehrenzeichen für den deutschen Soldaten als Auszeichnung bereit. Die Präsidialkanzlei leitet die Kreuze den drei Wehrmachtsteilen zu. Inzwischen hat auch der Führer selbst die Verleihung der ersten Eisernen Kreuze vorgenommen.

Mit der Herstellung der Eisernen Kreuze geht die der Spangen Hand in Hand. Es sind jene Spangen, die an Soldaten verliehen werden, die bereits aus dem Weltkriege das Eiserne Kreuz für besondere Leistung erhielten. Die Spange vereinigt in sich Hoheitsabzeichen, Hankenkreuz und Jahreszahl und wird als Spange zweiter Klasse auf dem schwarz-weißen Band des EK. II von 1914, als Spange erster Klasse auf der linken Brustseite über dem EK. I von 1914 getragen.

Auskunft über Feldpostanschriften

Es sind in den letzten Tagen verschiedentlich an die Postsammelstellen Anfragen gerichtet worden, die Auskunft erbaten über Wehrmachtsangehörige, ihren Standort und ihr Befinden. Die Reichspost kann derartige Anfragen nicht beantworten, ihre Dienststellen können aber auch nicht Antwort geben auf Fragen, ob Feldpostanschriften richtig oder falsch sind.

Unterlagen zur Prüfung der Feldpostanschriften haben die Wehrmachtsprüfstellen, die bei jedem Wehrkreiskommando eingesetzt sind. Prüfung einer Feldpostanschrift kann bei der Wehrmachtsbriefstelle nur erfolgen, wenn der Truppenteil des Soldaten angegeben ist.

Wichtiges zur Fleischkarte

Hausfrauen, achtet darauf, daß die Fleischer, denen ihr die Bestellscheine gegeben habt, zuerst die linke Seite der Fleischkarte entwerten und nicht gleich die rechte Seite abschneiden. Die rechte Seite der Fleischkarte ist dazu bestimmt, daß ihr nach freier Wahl Wurst und andere Fleischwaren kaufen könnt, ohne an einen bestimmten Schlachter gebunden zu sein, bzw. daß die Möglichkeit gegeben ist, in einer Gaststätte ein Fleischgericht zu erhalten. Die Abonnementsgäste in einem Gasthaus geben jedoch den Bestellschein der Fleischkarte ab, sodaß sie alle Mittags-Fleischmahlzeiten in ihrem bestimmten Gasthaus einnehmen können.

Wichtig für Geflügelhalter!

Die Geflügelhalter im Bereich der Stadt Wilhelmshaven werden hingewiesen auf eine heutige Bekanntmachung über die Zuweisung von Körnermischfutter für Geflügel.

*

Beisetzung eines gefallenen englischen Fliegers. Am Dienstagnachmittag wurde auf dem Norderneyer Ehrenfriedhof der am letzten Freitag im Luftkampf nordöstlich von Norderney abgeschossene englische Sergenant Hearst unter militärischen Ehren beigesetzt.

Ein Radfahrer schwer verletzt. Gestern gegen 8.25 Uhr stießen auf der Kreuzung Roon- und Hindenburgstraße ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Bei dem Zusammenstoß riß sich der Anhänger los, rutschte etwa 20 Meter weiter und überschlug sich. Hierbei wurde ein Radfahrer erfaßt, zu Boden geschleudert und schwer verletzt.

Personalien

Jubiläum auf der Kriegsmarinewerft. Am 6. Oktober 1939 vollendet der Torp.-Mun.-Arbeiter Hermann Hinrichs, Sande, Hauptstraße 71, eine 25jährige Werftdienstzeit. Dem Jubilar wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Bestandene Prüfung. Kurz vor seiner Einberufung zum Wehrdienst, Ende August 1939, bestand der ehemalige Schüler der Städtischen Oberrealschule Wilhelmshaven, Regierungsreferendar Dr. Hans-Hugo Pioch, seinerzeit bei der Regierung in Breslau, vor der Prüfungskommission in Berlin, das große Staatsexamen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Scheidens
Heute, 20.30 Uhr, im „Haus Niedersachsen" Verpflichtung mit Ausgabe roter Karten.

NSDAP.-Ortsgruppe Tonndeich
Montag, den 9. 10., 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung im „Augustiner". Außer den Parteigenossen nehmen auch die Walter und Warte der DAF. und NSV. sowie die Mitglieder der Frauenschaft und des Frauenwerkes an dieser Zusammenkunft teil.

Der SA.-Marinesturm 3/116 (Süd)
tritt am Sonntag, 8. 10., um 9 Uhr auf dem Hof der Schule Siebethsburg an. Ausweiskontrolle und Unterricht.

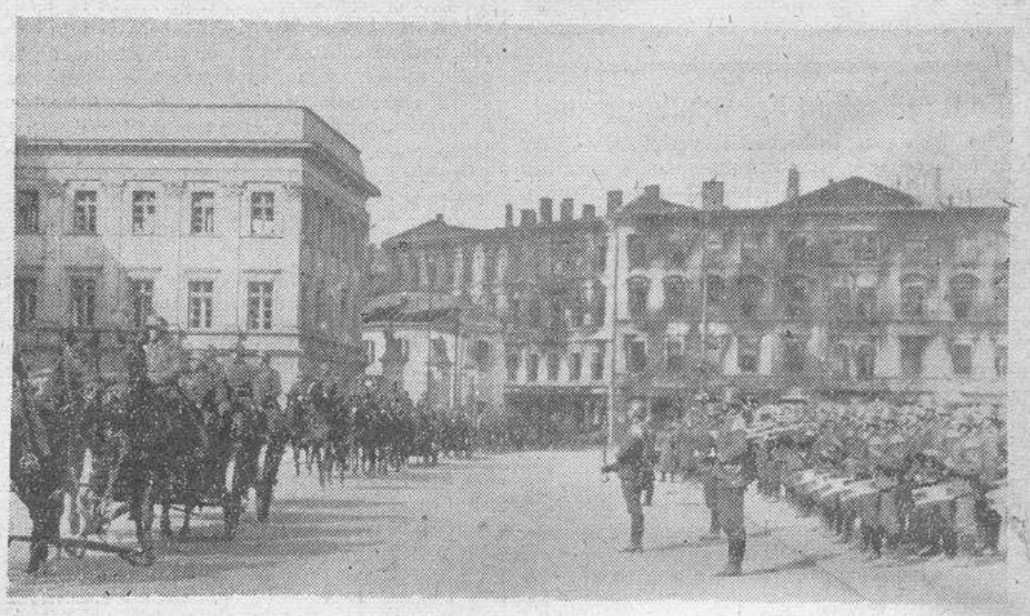
Bann, Jungbann, Untergau u. Jungmädeluntergau 59
Die Gefolgschafts- und Fähnleinführer, Mädel- und Jungmädelgruppenführerinnen holen sofort Befehle von der Dienststelle des Bannes ab.

SA.-Marinestandarte 116
Sonnabend, 7. Oktober, 15 Uhr, Pistolenschießen und Ausbildung. Marineschießstand, Fortifikationsstraße.
Die Schießwarte haben Sonntag, 8. Oktober, um 9 Uhr Sonderdienst bei der Standartendienststelle.

Hitlerjugend — Motorschar 3/59 Jever
Am Montag, dem 9. Oktober 1939, tritt die gesamte Motorschar pünktlich um 8 Uhr abends bei der Dienststelle (fr. Isolierhaus) zum Dienst an.

Denkt an die Verdunkelung

Nach der Kapitulation von Warschau



Die ersten Einheiten der deutschen Wehrmacht, die nach der Kapitulation und vollzogenen Uebergabe in die Festung Warschau einmarschierten, nahmen an einer Parade auf dem Pilsudskiplatz teil. Von dem Vorbeimarsch vermittelt unser Bild einen Ausschnitt.
PK. — Casper — (Scherl)



Dieses Bild dokumentiert den letzten Akt des Dramas der unverantwortlichen, wirklichkeitsfremden polnischen Kriegsführung. Unsere Aufnahme wurde am Tage nach der Kapitulation in einem Außenbezirk der ehemaligen polnischen Hauptstadt gemacht. PK. — Schaller (Scherl)



Entsprechend den Uebergabevereinbarungen mit dem deutschen Armee-Oberkommando versammelte sich die über 100 000 Mann starke Besatzung auf den verschiedenen Plätzen Warschaus, um nach Abgabe ihrer Waffen auf vier Ausfallstraßen in endlosen Zügen als Gefangene die Festung zu verlassen. Die Zerstörungen im Straßenbild dokumentieren die Sinnlosigkeit der polnischen Kriegsführung, die aus der offenen 1½-Millionen-Stadt durch unverantwortliche Aufrufe und Maßnahmen eine Festung machte, in der natürlich in der Nachbarschaft der militärischen Objekte die nichtmilitärischen von der entschlossenen Aktion der deutschen Heeresleitung nicht unbeschadet bleiben konnten. PK. — Wagner — (Scherl)



Dieses Bild wurde an dem Tage aufgenommen, an dem die über 100 000 Mann starke Besatzung der Festung Warschau entsprechend den Uebergabevereinbarungen mit dem deutschen Armee-Oberkommando nach Abgabe der Waffen die Stadt als Gefangene verließ.
PK. — Wagner (Scherl)

Landesbibliothek Oldenburg

Der Mann, der stets im Schatten stand

Roman von Erich Brandt-Lüneburg
Copyright 1933 by Volkmar-Verlag, Lüneburg

13. Fortsetzung.

„Ich meine ja gar nicht Lustigkeit, Mutter. Ein fröhliches Herz, sagt der Dichter, das ist doch was ganz anderes."

„Ach, red' nich so'n Quark, dummer Jung'!"

Ortwin stand betroffen. Geistesabwesend blickte er vor sich hin. Der hohe Flug seiner Gedanken war mit einem Male an die Enge des Gesichtskreises seiner Mutter gekettet; er blieb den ganzen Tag über schweigsam und versonnen.

Zuweilen war Ortwin ein rechter Träumer. Seine Kameraden entbehrten ihn sehr, wenn er sich tagelang nicht blicken ließ. Es war dann lange nicht so lustig, denn der Stoltenjunge kam immer auf neue Einfälle. Sie redeten ihm gut zu, wenn er wiederkam, aber es nutzte alles nichts. Bei ihren Bemerkungen über ihn mußten sie vorsichtig sein; oft war er schnell bei der Hand mit Antworten voll bissiger Schärfe. Auch scheute er sich nicht, sein Führeransehen mit den Fäusten wiederherzustellen. Dann war nicht gut Kirschenessen mit ihm, und es kam ihm nicht darauf an, blindlings gegen mehrere der Spötter zugleich vorzugehen.

Sein Lieblingsplatz war eine kleine Anhöhe, nicht weit vom Dorfe entfernt. Ueber ihre Kuppe führte die Landstraße in gewundenem Lauf ins Lüneburger Land. Hier stand ein ehrwürdiger grauer Meilenstein mit verwitterter Inschrift. Nur das springende hannoversche Pferd war noch zu erkennen. Würdig und feierlich stand der Stein am Wegrand, und Ortwin meinte, der alte Gesell müßte gar lustig erzählen können. Was mochte er alles gesehen haben im Laufe der Jahrhunderte! Wieviele Herzöge und Könige waren hier vorbeigezogen, mit großem Gepränge im Schutz reisiger, waffenklirrender Heerhaufen! Und wieviele stolze Abgeordnete der mächtigen Hansestädte, wenn sie zur Tagfahrt fuhren in schweren Schauben und pelzverbrämten Mänteln . . . Auch die schweren Lastwagen, die das Holz zur Lüneburger Saline brachten und mit kostbarem Salzgut beladen zurückkehrten, waren hier vorbeigekommen. Herrlich mußte es gewesen sein, mit der gelben Postkutsche zu reisen. Das war noch gar nicht so lange her, Dümmelsvatter hatte es ja selbst noch erlebt.

Jetzt aber waren andere Zeiten ins Land gezogen. Ortwin betrachtete mit Aufmerksamkeit die Eisenbahnzüge, die zu Füßen des Hügels auf blinkendem Weg ins Land sausten nach Hannover und Bremen, oder von dorther dem deutschen Welthafen zustrebten. Deutlich hörte er das Fauchen der schweren Maschinen und das Rollen der Räder, das immer mehr anschwoll und erst ganz allmählich wieder verstummte.

Am schönsten war der Aufenthalt am Meilenstein, wenn die Heide blühte. Bis auf die Höhe des Hügels erstreckte sich ihr Bereich und ging plötzlich mit scharfem Schnitt in Felder und Wiesen über. Dann lag das Heidkraut wie ein glühender Teppich in ruhiger, ewiggleicher Bewegung zu seinen Füßen im Sonnenglanz des schläfrigen Mittags. Alles war groß und still und einsam wie das Paradies, das er sich in seinen Träumen ausmalte. Und wenn der hereinbrechende Abend die ersten Schatten auf den leuchtenden Purpur warf und die Ulenflucht begann, zog Sehnsucht in sein Gemüt und ließ ihn Ort und Stunde vergessen. Oft lag er schlaflos daheim in seiner Kammer in den Nächten, in denen der laue Sommerwind flüsterte und koste. Dann träumte er mit offenen Augen und hellwachen Sinnen.

Die einzigen, die tiefer in sein Inneres blickten, waren Minna und der Krögerbur. Der Patenonkel fühlte, wie bei Ortwin verwandte Saiten anklangen, und er bemühte sich redlich, ihm mit sachter Hand vor dem fröstelnden Hauch zu großer Einsamkeit zu bewahren. Karl lehrte den Jungen das Verständnis für die Schönheit der Heimat und die Verpflichtung zum Dank gegen die tausend Wunder der Schöpfung. Mit brennender Seele war der Knabe bei der Sache und setzte seinen Lehrmeister oft durch kluge Fragen in Verlegenheit. Seine Willigkeit und schnelle Auffassung und sein reger Eifer für geistige Dinge hoben ihn weit über den Durchschnitt seiner Altersgenossen.

„Es ist schade", sagte Karl einmal zu Minna, „daß der Bengel nicht in geeignetere Hände kommt als die meinen. Es steckt etwas Besonderes in ihm. Mit dem Stoltenhof nimmt es einmal kein gutes Ende, es müßten denn Zeichen und Wunder geschehen, und daran glaube ich nicht mehr. Wir müssen aufpassen und über dem Jungen wachen."

*

Wieder blühte die Heide. An einem heißen Sonntag verträumte Ortwin auf seinem Lieblingsplatz die Zeit. Die Landstraße lag, staubüberzogen, ruhig da. Nur eine Kutsche aus der nahen Stadt rollte gemächlich vorüber, und nach einer Weile folgten ein paar fröhlich singende Wandervögel. Das Lied hatte eine hübsche Melodie, nach der sich gut marschieren ließ beim Klampfenklang. Ortwin hob neugierig den Kopf. Jetzt verstand er auch den Text:

Auf der Lüneburger Heide,
In dem wunderschönen Land . . .

Die Schritte der Wanderer verhallten, und aus der Ferne wehte es zu dem Lauscher herüber:

Unsre Herzen woll'n wir tauschen,
Denn du weißt ja, wie das tut!

Die Worte wurden undeutlicher, und schließlich konnte Ortwin sie nicht mehr verstehen. Aber die Melodie zitterte noch lange in ihm nach. Ein Gefühl des Geborgenseins durchrann seinen Körper, und bald schlief er fest.

Hilfe! Hilfe! gellten helle Schreie über die Heide; der Knabe schreckte empor, fuhr mit der Hand über die vom Sonnenschein geblendeten Augen und sprang hastig auf.

Hilfe! Hilfe!

Er fühlte, wie seine Hände feucht und eiskalt wurden. Alles Blut wich aus seinem Gesicht. Im Nu schüttelte er alle Müdigkeit ab, mit einem Satz stand er auf dem Meilenstein, suchend glitt sein Blick in die Weite. In der Ferne hob sich ein weißes Gewand vom Purpur der Heide ab. Aus dieser Richtung mußte der Ruf gekommen sein. Ortwin eilte dorthin, so schnell ihn seine Füße trugen.

Wieder schrillte der Hilferuf der hellen Stimme durch die Luft, und Ortwin erkannte Liese Lühr. Sie streckte die Arme von sich und stand unbeweglich, wie gebannt, auf einem Fleck. Wie eine winzige Hilflosigkeit war sie anzuschauen.

Mit hämmernden Pulsen kam der Junge näher.

„Bleib' da, Ortwin, eine Kreuzotter!"

Nun wußte er Bescheid. Er hatte keine Waffe bei sich, nicht einmal einen Stock, und er überlegte schnell, was er tun müsse, um Liese aus ihrer Lage zu befreien. Jede Bewegung brachte das Mädchen in ernste Gefahr. Kantor Meinecke hatte oft in der Naturkunde erzählt, daß die Kreuzotter Menschen nur angreift, wenn sie gereizt wird. Jetzt hieß es, die Ruhe bewahren, und er zwang sich mit Gewalt zu vernünftigem Nachdenken.

„Bleib' stehen, Liese!", brüllte er, und er erschrak vor dem heiseren Ton seiner Stimme. Suchend spähte er umher, bis er einen kindskopfgroßen Findling erblickte. Seine Muskeln strafften sich, und der schwere Stein schien ihm in der Aufregung des Augenblicks federleicht.

„Wo ist sie?" fragte er und näherte sich langsam. Er schlug einen Bogen, bis er dicht neben dem Mädchen stand. „Tritt hinter mich", befahl er. Liese gehorchte blindlings. Die Schlange lag dicht vor ihnen. Wieder zwang Ortwin sich zur Ruhe, dann warf er lachend den Stein fort.

„Dumme kleine Liese!" rief er erleichtert, „das ist ja gar keine Kreuzotter, das ist ja eine ganz harmlose Ringelnatter!"

Die Deern zitterte noch immer. Er faßte sie bei der Hand und zog sie an sich. Ihre Erstarrung löste sich in einem fassungslosen Schluchzen, ihre schmalen, eckigen Schultern bebten, und sie klammerte sich haltsuchend an ihn. Sicher und breitbeinig stand er da und strich ihr sanft und beruhigend mit der Hand über die goldleuchtende Pracht ihres duftenden Blondhaares. Es lag eine ungekannte Zartheit in dieser Bewegung, eine Lindheit, die ihr wohltat. Wortlos nahm er sie in seine Arme und trug sie davon.

Liese ließ es sich ohne Widerstreben gefallen. Nach dem kaum überwundenen Schrecken fühlte sie sich sicher an seiner breiten Brust, es ging eine gebändigte Ruhe und stille Zuversicht von ihm aus, er blickte sie zärtlich an; sie erschauerte und schämte sich der Tränen, die ihr noch immer über die geröteten Wangen liefen.

„Kleine dumme Liese!", wiederholte er. Seine Stimme war jetzt frei und metallen, wie das Mädchen es gewohnt war. Ortwin fühlte durch das schlichte dünne Sommerkleidchen die zarte, mädchenhafte Wölbung ihrer jungen Brust, und er merkte, wie ihr Herzschlag sich beruhigte. Er ging langsamer und achtete sorgsam auf die Steine die auf der Heide lagen, um mit seiner Last nicht zu stolpern.

Sie langten am Meilenstein an, und er setzte sie behutsam ins Heidkraut. Mit unbeholfenen Worten dankte sie ihm, schüchtern und verlegen, weil sie ihm einen so großen Schrecken eingejagt hatte. Ortwin warf sich langhin neben sie auf den Boden und lachte sein frisches, unbekümmertes Jungenlachen. Von ihrer Unwissenheit durfte er nichts im Dorfe erzählen, das mußte er ihr versprechen. Nun erst war sie ganz ruhig und berichtete, wie sie von ihrer Mutter nach Sottorf geschickt worden war. Auf dem Rückweg durch die Heide lag dann auf einmal das zusammengerollte graue Etwas vor ihr, und sie hatte gleich um Hilfe gerufen.

„Ich wollte fortlaufen, Ortwin, ganz gewiß, du mußt es mir glauben, aber es ging einfach nicht. Ich konnte kein Bein vom Boden losbekommen und wäre sicher gestorben, wenn du mich nicht gerettet hättest."

Ortwin nickte gelassen: „Dann wärst du eben gestorben, dumme, kleine Liese du. Und wenn du nächstens nochmal nach Sottorf gehst, dann rufst du mich, damit nicht nochmal so'n schreckliches Unglück passiert. Dumme, kleine, liebe Liese du!"

Sie lacht über seinen gutmütigen Spott, er setzt sich neben sie und legt den Arm um ihre schmale Schulter und streichelt ihr Haar. Er fühlt sich so glücklich und froh, so sorgenlos und jugendbeschwingt, wie er es noch nie empfunden hat. Verlegen birgt Liese den Kopf an seiner Brust. Ganz sanft neigt er sich zu ihr hinab und küßt sie, wieder und wieder, und ein liebes Lächeln läßt sein eckiges Jungengesicht ganz weich werden.

Sie vergaßen Zeit und Umwelt, trunken von Jugend und Liebe. — —

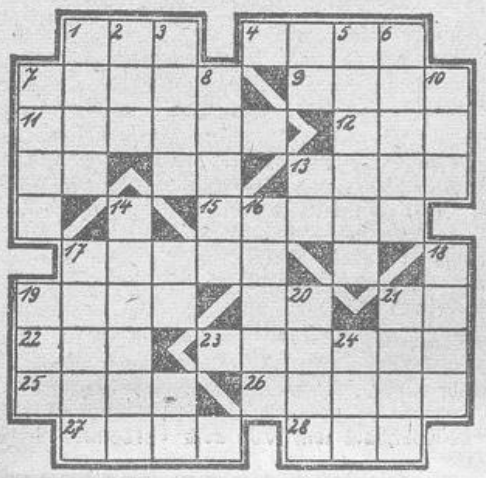
(Fortsetzung folgt.)

Kernspruch

Je mehr der Stahl geglutet,
je besser ist das Schwert;
je mehr ein Herz geblutet,
je größer ist sein Wert.

Peter Rosegger.

Köpfchen! — Köpfchen!



Kreuzworträtsel

Waagerecht. 1. Germanengetränk, 4. Frauenname, 7. Tierkörperteil, 9. schwed. Herrschergeschlecht, 11. Vulkanöffnung, 12. Fluß in Afrika, 13. Gedanke, 15. Industriestadt im Westen, 17. sportl. Begriff, 19. Nahrungsmittel, 22. Höhenzug in Braunschweig, 23. ber. span. Flotte, 25. Wäschestück, 26. Verwesendes, 27. Edelgas, 28. Nordlandtier.

Senkrecht. 1. Nebenfluß des Rheins, 2. griech. Buchstabe, 3. Truppenspitze, 5. zweisitziges Fahrrad, 6. Erdteil, 7. Abscheu, 8. deutscher Komponist, 10. engl. Bier, 14. menschl. Sprachorgan, 16. starker Wind, 17. chem. Element, 18. deutscher Grenzfluß, 19. Wild, 20. Liebesgott, 21. brit. Hafenstadt in Arabien, 24. Abschiedswort.

★

Haben Sie gestern richtig geraten?

Auflösung des Silben-Kreuzworträtsels

Waagerecht. 1. Galeere, 3. Abel, 4. Alge, 6. Sage, 8. Made, 9. Lagune, 10. Inge, 11. Gera, 13. Enge, 15. Anna, 16. Hederich, 17. Lage, 18. Tenor, 20. Tafel, 22. Magen, 23. gerade.

Senkrecht. 1. Gabel, 2. real, 3. Arosa, 5. Gerede, 7. Gelage, 8. Manege, 10. Indien, 12. Ravenna, 14. Gehege, 15. Anrichte, 17. Lametta, 19. Norwegen, 21. Felge, 22. Made.

Unsere Kurzgeschichte:

Das Kind / Von Peter Bauer PBG.

Als die drei Soldaten mit schweren Schritten in das Zimmer traten, erstarb der jungen Frau, die sich überrascht ihnen zuwandte, das Wort im Munde. Sie öffnete die Lippen ohne Laut, sie schien plötzlich die Sprache verloren zu haben. Angst und Entsetzen griffen auf ihr erbleichendes schönes Gesicht über und nahmen der kräftigen aber nicht üppigen Gestalt jede Haltung. Sie sank mit zitternden Knien in sich zusammen, die Arme hingen schlaff von ihren Schultern wie geknickte Aeste. Verlegen sahen sich die Soldaten einander an und versuchten der Frau, da sie es mit Worten nicht konnten, durch Zeichen verständlich zu machen, daß sie nichts zu befürchten habe.

Der Anführer der kleinen Gruppe, der Unteroffizier, ging an ihr vorbei und mit begütigendem Lächeln auf die weißhaarige Alte zu, die im Hintergrund vor einer Wiege saß. Er hoffte, bei ihr mehr Glück zu haben. Aber die Greisin hob die gefalteten Hände von ihm fort zu dem kleinen Bild über dem Kopfende der Wiege empor und murmelte Gebete. Es war eine farbige Wiedergabe der Schwarzen Muttergottes von Tschenstochau, die Mutter und Kind in reichem Schmuck und mit großen goldenen Kronen darstellte. Der Unteroffizier nahm seinen Helm unter den Arm und sah in das kleine Gesicht in der Wiege. Die großen Augen blickten ihn unverwandt an und schließlich, da des Mannes Züge ganz von Zärtlichkeit und Gutseinwollen erfüllt wurden, lächelte das Kind.

Da stand die Alte, die ohne Unterlaß beobachtet hatte, auf und klopfte ihm dankbar und wie es eine Mutter ihrem lieben erwachsenen Jungen tut, auf die Schulter, während ihre Worte der jungen Frau, die vermutlich ihre Schwiegermutter war, beruhigend und ermunternd zusprachen. Der Unteroffizier dankte der Greisin mit einem herzlichen Händedruck und verließ mit seinen beiden Kameraden das Haus.

Ein paar Tage danach erschien er allein wieder. Die Stube war leer, aber die Hintertür zum Garten stand auf. Er gewahrte die junge Frau mit dem Kind auf der Treppe sitzen und nahm in einigem Abstand neben ihr Platz. Sie erkannte ihn wieder und mit freundlichem Lächeln und Kopfnicken beantwortete sie seine unbeholfenen Worte und Zeichen. Sie gab ihm zu verstehen, daß sie von seinem und seiner Kameraden Aufenthalt im Dorfe wisse und daß die Deutschen gar keine Bösewichte seien.

Er stellte den Helm zwischen sich und die junge Frau und kauderwelschte ihr mit viel Mühe von seinen letzten Erlebnissen daheim in Deutschland. Ihr wurde soviel klar, daß er etwa seit zwei Monaten auch ein Kind habe, Vater sei, aber das Kleine noch gar nicht gesehen habe. Es gehe ihm wie ihrem Manne, verdeutlichte ihm die Frau, der auch im Felde stehe und sein Kind noch nicht kenne. Sie verstummten beide und blickten hinunter in den herbstlichen Garten, der an tiefgebogenen Zweigen reichlich Obst trug und schwer nach Reife duftete.

Als der Unteroffizier wieder die junge Frau ansah, reichte sie ihm das Kind, und er hob es mit zärtlichen und behutsamen Händen langsam zu seinem Gesicht empor. Seine völlig fernen und träumenden Blicke und sein überströmendes Herz beschworen, was ihm versagt war, und er hauchte einen leisen Kuß auf die Stirn des Kleinen. Es war sein Kind, das in diesem Augenblick spürbar in seinen beglückten Händen ruhte.

Die junge Frau sah und fühlte es. In ihrem strahlenden Gesicht glänzte eine Träne, da sie ihr Kind zurücknahm.

Rasch erhob sich der Mann, schüttelte der jungen Frau beide Hände zum Abschied und wünschte ihr und ihrem Kinde alles Gute.

Eine Stunde danach verließen die Deutschen das Dorf.

Anekdoten

Eines Historikers Zartgefühl

Der berühmte Heidelberger Historiker Alfred v. Domaszewski las einmal ein Kolleg über den Kaiser Claudius. In einer der Vorlesungen sprach er auch über die Gattin des Claudius, die berüchtigte Messalina. Domaszewski ging mit beschönigenden Worten über die Laster der Kaiserin hinweg. Das sah dem sonst in sittlichen Dingen strengen Gelehrten recht unähnlich.

Nach der Vorlesung fragte ihn ein Freund, ob denn die Messalina wirklich so viel besser als ihr Ruf gewesen sei?

Domaszewski antwortete: „Haben Sie nicht das blonde Gretchen in der ersten Bank gesehen? Ich kann doch so ein unschuldiges Kind nicht durch üble Geschichten verderben!" —ler.

2 gute Dr. Oetker „Gustin"-Rezepte:



Tomatensuppe mit gerösteten Semmelwürfeln (2-3 Teller)

Suppe: 200 g Tomaten, 10 g Margarine, 1 kleine Zwiebel, etwas Salz, 1/2 l Wasser, 12 g (4 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Gustin", 2 Eßl. Wasser zum Anrühren.

Zum Abschmecken: Etwas Salz, 1 Prise Zucker.

Semmelwürfel: 1 Scheibe altbackenes Weißbrot, etwas Fett zum Ausstreichen der Pfanne.

Die Tomaten werden gewaschen, in kleine Stücke geschnitten und in dem Fett mit der kleingeschnittenen Zwiebel und dem Salz kurze Zeit gedünstet. Danach gibt man das Wasser hinzu und läßt bei geschlossenem Topf und schwacher Hitze etwa 15 Minuten kochen. Man streicht die Tomaten durch ein Sieb und bringt die Flüssigkeit wieder zum Kochen. Inzwischen wird das „Gustin" angerührt. Sobald die Flüssigkeit kocht, nimmt man sie von der Kochstelle, gibt das angerührte „Gustin" unter Rühren hinein und läßt noch 2 Minuten kochen. Die Suppe wird dann mit Salz und Zucker abgeschmeckt.

Für die Semmelwürfel schneidet man das Weißbrot (Reste) in kleine Würfel und läßt sie in einer gefetteten Pfanne unter ständigem Rühren hellbraun werden.

Spinatbrei für Säuglinge und Kleinkinder (1 Portion)

150-200 g Spinat, 3 Eßl. Wasser, 3 g (1 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Gustin", 1 Eßl. Wasser zum Anrühren, etwas Salz zum Abschmecken, etwas Butter (Margarine) } für Säuglinge nicht!

Der verlesene, gewaschene Spinat wird gut abgetropft und in dem Wasser bei geschlossenem Topf und schwacher Hitze gargedämpft. Danach läßt man ihn wieder abtropfen und dreht ihn durch einen Wolf oder hackt ihn fein. Der Spinat wird mit der abgelaufenen Flüssigkeit wieder zum Kochen gebracht. Inzwischen wird das „Gustin" angerührt. Sobald der Spinat kocht, nimmt man ihn von der Kochstelle, gibt das angerührte „Gustin" unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Gegebenenfalls schmeckt man mit Salz ab und rührt die Butter darunter.

Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker „Gustin" gibt es auf die Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren und zwar je 125 g auf die Abschnitte mit einem ✕, im Monat also 2 Päckchen „Gustin" von je 250 g

Dr. Oetker Pudding mit Früchten – sehr bekömmlich!

Dr. Oetker Puddingpulver gibt es auf Lebensmittelkarte Abschnitt L 11, L 12, L 27, L 28 je 25 g = auf 2 Wochenabschnitte 1 Päckchen nach Wahl

Landesbibliothek Oldenburg

Sport

Aus dem NSRL.

Abnahme für das Reichssportabzeichen. Die letzte Abnahme für das Reichssportabzeichen findet am Donnerstag um 17.30 Uhr auf dem Genossenschaftsplatz statt. Bewerber, welche bereits die Bedingungen erfüllt haben, jedoch noch nicht die Leistungsbücher vollständig ausgefüllt haben, werden ebenfalls gebeten, zu erscheinen.

Vor der Entscheidung

Die Rundenspiele der Wilhelmshavener Fußballvereine gehen der Beendigung des ersten Durchganges entgegen. Für Sonntag stehen auf dem Plan:

Wehrkreissportgem. 1—Spielvereinigung 1, 14 Uhr.

Der Tabellenführer trägt sein letztes Spiel aus und führt im Falle eines abermaligen Sieges ungeschlagen weiter. Nun, die Betriebssportler haben am letzten Sonntag gegen Adler ihr wohl bisher bestes Spiel geliefert, wie sie sich überhaupt allen Mannschaften der 1. Kreisklasse ziemlich gleichwertig gezeigt haben. Für das Treffen gegen die Spielvereinigung hat die WSW.

Fußballspiele:
Wehrkreissportgem. 1 — Spielvereinig. 1, 14 Uhr
Frisia 1 — Frisch auf 1, 15.30 Uhr
Sonntag, 8. Oktober, Sportplatz Genossenschaftsstr.

nun noch ei..ige Verstärkungen zur Stelle, so daß die Bezirksklasse vor keiner leichten Aufgabe stehen wird. Die Spielvereinigung hat in fast allen Spielen bisher Schwächen im Sturm bewiesen, es mangelte an der Zusammenarbeit, und nur das überragende Können einzelner ließ es zu den knappen Siegen kommen. Rein papiermäßig dürften sich die beiden Gegner des Sonntag gleichwertig sein und im Falle eines Sieges der Betriebssportler ist die gesamte Tabellenführung wieder offen geworden. Gewinnt dagegen die Spielvereinigung, wird ihr wohl kaum noch die Spitze zu nehmen sein.

Frisia 1 gegen Frisch auf 1, 15.30 Uhr

Frisia steht mit zwei Verlustpunkten augenblicklich am günstigsten hinter dem Tabellenführer und wird natürlich alles daransetzen, den Abstand zu halten. Die Schwarzweißen haben in allen letzten Spielen gute Leistungen gezeigt, so daß sie auch diesen Kampf für sich entscheiden werden. Frisch auf hat zwei knappe 1:2-Niederlagen von der Spielvereinigung und Adler einstecken müssen, wobei das Hauptverdienst an diesen ehrenvollen Ergebnissen auf das Konto der unermüdlichen Hintermannschaft kommt. Wenn es den Grünweißen gelingen würde, die Vorderreihe zu verstärken, könnte auch einmal ein Sieg herausspringen, aber vorerst wird es wohl kaum anders werden.

Ab Sonntag Langstreckenlauf-Training

Alle Langstreckenläufer der NSRG.-Gemeinschaften von Wilhelmshaven treffen sich ab Sonntag vormittags 8.45 Uhr vor der Park-Turnhalle zum Langstreckenlauf. Training in Gemeinschaft mit der Wettkampfgruppe Leichtathletik der Kriegsmarine unter Leitung des Kaptlts. Kreglinger.

W. Wegner, Unterkreisfachwart.

Fußball der Kriegsmarine

Standortmannschaft der Kriegsmarine gegen Tv. Adler

Um den Soldaten und der Wilhelmshavener Sportgemeinde zum Wochenende ein sportliches Ereignis zu bieten, hat die Standortsportabteilung die Mannschaft des Turnvereins Adler zu einem Spiel gegen die Kriegsmarine verpflichtet. Die spielstarke Adlermannschaft wird der Standortmannschaft am Sonnabend, 7. Oktober, 16 Uhr, auf dem MAA.-Platz an der Gökerstraße ein nicht zu unterschätzender Gegner sein. Um allen Sportfreunden die Möglichkeit zum Besuch dieses interessanten Kampfes zu geben, wird ein Eintrittsgeld

Der Marschallstab im Tornister

Fünf deutsche Generale aus dem Mannschaftsstand

Das Wort vom Marschallstab im Tornister wird kaum irgendwo sonst so eindeutig in die Praxis umgesetzt, wie in der Wehrmacht des Großdeutschen Reiches. Das ergibt sich aus einer Uebersicht des Bundesorgans des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten, worin hervorgehoben wird, daß gegenwärtig in der deutschen Wehrmacht fünf Generale zu verzeichnen sind, die aus dem Mannschaftsstande hervorgegangen sind, und nicht den sonst üblichen Weg über Fahnenjunker in die Offizierslaufbahn nahmen. Zunächst verzeichnete die „Geschichte des deutschen Unteroffiziers" lediglich den General Wecke der Luftwaffe als einen Soldaten der Gegenwart, der von der Pike auf gedient hat. Nun sind jedoch mit den Tannenbergbeförderungen einige weitere Offiziere in der gleichen Weise zum General befördert worden. Es sind dies die nunmehrigen Generale Deinhard (Luftwaffe), Thams, Kleist und Thofern. Diese ehemaligen Unteroffiziere haben sich im Weltkriege 1914/18 den Offiziersrang erkämpft und sind dann mit Vorpatentierungen auf der militärischen Stufenleiter bis in die höchste Klasse, die Generalität, aufgerückt.

Die Beförderungen tüchtiger Unteroffiziere zu Offizieren bis in die höchsten Rangstufen hinein ist aber auch deshalb so bemerkenswert, weil in Deutschland im Gegensatz zu den anderen Staaten auch bei den Beförderungen von Unteroffizieren zu Offizieren der Grundsatz nicht verlassen wird, daß die so Herausgehobenen das gleiche Maß an Wissen, Können, Erfahrung und vor allem an Charakterbildung nachzuweisen haben wie diejenigen, die auf dem Wege über den Fahnenjunker in die Offizierslaufbahn gelangen.

nicht erhoben. Wie wir erfahren, steht die Standortsportabteilung augenblicklich mit dem alten Gaumeister, dem bekannten Bremer Sportverein Werder und dem ehrgeizigen Sportverein Blumenthal in Unterhandlung, um den Wilhelmshavener Fußballanhängern wieder einmal einen Fußballgroßkampf nach Wilhelmshaven zu holen.

*

Matti Järvinen warf den Speer 76,54 Meter weit. Finnlands Olympiasieger Matti Järvinen hat seinen Ruf als weltbester Speerwerfer dieses Jahres noch einmal eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Bei einem nationalen Sportfest in Viicuri erzielte er die großartige Weite von 76,54 Meter.

Die Olympiabauten in Helsinki werden fortgesetzt. Rund 1700 Arbeiter sind zur Zeit an der Fertigstellung der olympischen Bauten in Helsinki voll beschäftigt.

Der Erweiterungsbau des Olympischen Stadions soll am 1. November abgeschlossen sein. Auf der 400-Meter-Radrennbahn wird bereits trainiert.

Deutschland—Jugoslawien in Agram. Als Austragungsort des zweiten Fußball-Länderkampfes zwischen Deutschland und Jugoslawien am 15. Oktober ist nunmehr Agram bestimmt, nachdem ursprünglich die Hauptstadt Belgrad als Schauplatz ausersehen war.

Deutschlands Handballelf, die am 8. Oktober in Leipzig gegen Dänemark antritt, wurde wie folgt aufgestellt: Schneegans; Oepen, Kunze; Keiter, Brankmann, Mücke; Hermann oder Pörner, Ritschel, Klingler, Thielecke und Brüntgens.

Joe Archibald blieb Weltmeister. In Washington verteidigte der Bantamgewichts-Weltmeister Joe Archibald seinen Titel mit einem klaren Punktsieg über Harry Jeffra in 15 Runden erfolgreich.

Jeversche Rundschau

Die Goldbrosche von Oestringfelde

Bekanntlich wurde am 20. März 1939 in der Nähe des früheren Klosters Oestringfelde von dem Schüler und der Schülerin Helmerichs auf dem Grundstück des Bauern Helmerich Folkers in Schortens eine goldene Brosche gefunden und von diesen dem Heimatmuseum in Jever geschenkt. Metall: Feingold, Durchmesser 23 Millimeter, Dicke 1,5 Millimeter, Gewicht 12,5 Gramm.

Nach Einsendung eines vergrößerten Lichtbildes an die Direktion des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg mit der Anfrage nach Alter, Personen, Herkunft usw. schreibt dieses unter dem 22. August 1939:

„Die dort gefundene goldene Brosche ist aus einer byzantinischen Goldmünze hergestellt. Es handelt sich um eine Münze des Kaisers Romanos III. Argyros (1028—1034). Derartige Münzen sind durch die Kreuzzüge in großen Mengen in das Abendland eingedrungen. In Urkunden des Mittelalters werden sie als Besantii, Bisontii und Byzantii benannt. Dargestellt ist auf dem vorliegenden Stück der Kaiser, dem Maria die rechte Hand aufs Haupt legt, während sie die linke zum Segnen erhoben hat."

Georg Janßen, Museumsleiter.

Vorbildliche Kriegschronik

In verschiedenen Orten des Oldenburger Landes ist man zur Schaffung von „Kriegschroniken" geschritten. In solche Chroniken gehören u. a. auch Angaben über Schlachten und Kämpfe, an denen im Orte ansässige Volksgenossen teilgenommen haben. Weiter enthält die Chronik Angaben über den Einsatz in der Heimat, Tätigkeit der Organisationen, Ernährungswirtschaft, Aufnahme von Flüchtlingen, Einquartierungen, Maßnahmen des Luftschutzes. Von den vereinzelten Chroniken des Weltkrieges schuf eine besonders vorbildliche der Sippen- und Heimatforscher Georg Janssen-Sillenstede (Oldenburg).

*

Jever. Wehrmachtskonzert für das Winterhilfswerk. Am kommenden Sonnabend spielt ein 35 Mann starker Wehrmachtsmusikzug unter Leitung von Musikmeister Schneider im Schützenhof zu Jever für das Winterhilfswerk.

Mitte Oktober Deichschau des III. Deichbandes

Wie wir erfahren, ist die Deichschau des Deichbandes für Mitte Oktober vorgesehen. genaue Termin wird noch bekanntgegeben, er von verschiedenen Voraussetzungen, so u. a. den Tideverhältnissen abhängig ist.

Fortgang der Dümmer-Forschungen

Während vielfach infolge von Einberufungen den verschiedenen heimatlichen Forschungen mehr oder weniger lange Unterbrechung eingten ist, nehmen die Forschungen am Dümmer i Fortgang. Der Leiter der Grabungen, Reichsleiter Prof. Dr. Reinerth, Berlin, weilt seit Woche wieder an der Grabungsstätte, wo größere Anzahl von Landjahrjungen mit den bungsarbeiten beim „Huntedorf I" beschäftig Als erstes wurde der Kanal in Angriff genom der die sehr sumpfigen und niedrig liegmoorigen Wiesen des Dümmerufers entwäsoll. Bei den Erdarbeiten, die zu diesem Kana notwendig sind, wurden zahlreiche vorgeschich Funde gemacht.

Ausschneiden! Aufbewah

Rezeptdienst des Deutschen Frauenwerk Abteilung: Volkswirtschaft/Hauswirtsch

Für den Winter trocknen wir Ob

Das Trocknen hat große Vorteile. Wir bra im Augenblick keinen Zucker, keine Gläser Töpfe. Im richtig bereiteten Trockenobst sind Nährsalze und fast alle Vitamine vorhanden. Obst wird durch das Trocknen nahrhafter leichter verdaulich. Wie wird nun richtig trocknet? Grundbedingung ist geeignete Ware eine gleichmäßige, nicht zu starke Temperatur. verwendet nur gut gesäubertes Obst (oder müse), aus dem alle Druckstellen und alle fau Stellen entfernt wurden. Aepfel werden dem Schälen vom Kerngehäuse befreit, dan Scheiben geschnitten und auf Schnüre aufgez Birnen werden halbiert und ent Pflaumen trocknet man im Ganzen.

Steht eine Reihe warmer Tage in Aussic kann man in der Sonne trocknen, wobei die F in einer Lage ausgebreitet werden und ab u gewendet werden. Sicherer ist das Trockne Backofen, auf dem Herd oder über einem el schen Heizgerät, weil dort die Temperatur le zu regeln ist. Am besten verwendet man mit T geflechten versehene Obsthorden, durch die warme Luft ungehindert hindurchstreichen Die Temperatur darf nicht zu hoch sein, son kommt das Trockengut einen brenzlichen Gesc verliert Aroma und Vitamine, sie darf aber nicht zu niedrig sein, weil auf dem dann zu wasserhaltigen Obst sich leicht Schimmelpil fiedeln und so seine Haltbarkeit beeinträch Das fertige Trockengut wird kühl und luft Blechdosen, Glas- oder Porzellanbehältern o Cellophanbeuteln aufbewahrt, wo es vor Fem keit, Staub und Ungeziefer geschützt ist.

Noch kurz ein paar Worte über die Zubere zu Kompott: Mindestens 12 Stunden vorher das Obst in lauwarmem Wasser eingeweicht den. Es wird dann im Einweichwasser etwa 5 nuten geschmort und erst ganz kurz vor dem sein gesüßt.

Der Herr kauft seinen **Mantel** und **Anzug** bei **Frese** HERRENKLEIDUNG Markt-straße

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Verkäufe

Herrenschuhe, braun, Größe 43, gut erhalten, zu verkaufen oder gegen größere zu vertauschen. Gerichtsstraße 14

3 Lautsprecher. Königstraße 160, II links.

Möbelverkauf. Alte Möbel, wie Sofa, Chaiselongue, Bettstelle mit Matratze, Tisch, 2 Stühle, 1 Lehnstuhl, 1 Küchenschrank billig zu verkauf. H. Meyer, Wilhelmsh. Str. 25 I

Zu verkaufen Küchenbüfett, ein Tisch, zwei Stühle, ein Küchenherd, Rechtsfeuerung, ein kupferner Badeofen. Fortifikationsstraße 98.

Gut erhaltenes Kinderbett zu verkaufen. tom-Brok-Straße 34, Erdgeschoß rechts.

Schwarzer, gut erhaltener Herrenmantel, mittlere Figur, gebrauchte, stabile Chaiselongue mit Decke, Waschständer, weiß, hübsche bunte Wäschetruhe, ältere Küchenlampe, alles sehr billig. Schmidtstr. 9 II.

Tulpenzwiebeln zu verkaufen. Mühlenstraße 5, Erdgeschoß rechts.

Schreibtisch mit Aufsatz, 15 RM., Stubentisch, 10 RM., 2 Plüschsessel, je 15 RM., Waschmaschine m. Wr., 30 RM., 1 Borte, 2 RM., 2 Stühle, je 3.50 RM. Fortifikationsstraße 87.

Brennholz, fein gespalten, sackweise ab Lager und frei Haus abzugeb. Brennholz-Vertrieb E. Heuer, Admiral-Klatt-Str., Ecke Rüderstraße, Telefon 1030, Postfach 117.

Schöne Eßbirnen und Einmachebirnen, 10 Pfund 80 Pfg. Wuldsen, Himmelreich 11.

Käufe

Radio zu kaufen gesucht: Lüken, Accumersiel, Post Middelsfähr.

Gebrauchter Fuchspelz zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1098 an „Kurier"

Gut erhaltener Kinderwagen gesucht. Angebote unter A. 1091 an „Kurier".

Gut erhaltenes, gebrauchtes Herrenfahrrad mit hohem Rahmen zu kaufen gesucht. Angebote unt. A. 1103 an „Kurier"

Zu kaufen gesucht ein Staubsauger, 220 Volt, eine große Leiter, ein eintüriger Kleiderschrank, 1 m breit. Angebote unter A. 1114 an „Kurier".

Zu vermieten

Garage, Hegelstraße, frei. Hinrichs, Lilienburgstraße 2 II.

Zimmer

Möbliertes Zimmer für Werftangehörigen frei. Zu erfragen im „Kurier".

Großes, gut möbliertes, heizbares Zimmer an zwei Damen oder Herren zu vermieten. Peterstraße 91, II lks.

Zu vermieten Nähe Bismarckplatz groß. Schlafzimmer an Ehepaar (Kochgelegenheit). Federbetten, Wäsche erwünscht. Daselbst Zimmer an zwei Herren. Zu erfragen im „Kurier".

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Gökerstraße 188.

Leeres Zimmer für einzelne Person frei. Angebote unt. A. 1117 an „Kurier".

Gutes Zimmer, Nähe Werft, an Wochenendfahrer. Oldenburg. Str. 8 Erdgeschoß.

Gut möbliertes Schlaf- u. Wohnzimmer mit Heizung an einzelnen Herrn zu vermieten. Zu erfragen im Kurier

Herr zum Mitbewohnen gesucht. Grenzstraße 86, II links.

Sauberer, solider Herr zum Mitbewohnen gesucht. tom-Brok-Str. 26, Erdgeschoß rechts.

Möbliertes Zimmer zum 7. 10. zu vermieten. Papingastraße 21a II.

Ein sauberer Herr z. Mitbewohnen gesucht. Wo, sagt der „Kurier".

Zu vermieten auf sofort ein möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer mit zwei Betten u. Küchenbenutzung. Wo, sagt der „Kurier".

Freundlich. Zimmer, Werftnähe, sofort. Auskunft „Kurier".

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Auskunft Kurier.

Wohnungen

3räumige Neubauwohnung zum 15. Oktober zu zu vermieten. Siedlerweg 32.

Mietgesuche

Zimmer

Freundlich möbliertes Zimmer von Ingenieur (Dauermieter), evtl. mit Badbenutzung, zum 1. 11. gesucht. Angebote unter A. 1109 an „Kurier"

Möbliertes Zimmer, möglichst mit 2 Betten und Kochgelegenheit, gesucht. Angebote unter A. 1108 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer gesucht. Eilangebote unt. A. 1105 an „Kurier"

2 solide Herren, Werftangehörige, suchen zu sofort ein freundliches, heizbares, möbliertes Zimmer. Angebote unt. A. 1107 an „Kurier"

Handwerker der Seefliegerhorstkommandantur sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unt. A. 1102 an „Kurier"

Junge Dame sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unt. A. 1100 an „Kurier"

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter A. 1092 an „Kurier"

Berufstätige Dame sucht leeres Zimmer. Angebote unt. A. 1089 an „Kurier".

Gutes möbliertes Zimmer f. Dipl.-Ing. für die Dauer von 1 bis 2 Monaten im Zentrum d. Stadt gesucht. Angebote unter A. 1086 an „Kurier".

Angestellter sucht sofort freundlich möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Zedeliusstr. Angebote unt. A. 1085 an „Kurier"

Dauermieter sucht gut möbliertes Zimmer, möglichst m. Badbenutzung. Angebote unt. A. 1081 an „Kurier".

Junger Mann, im Staatsdienst, sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unt. A. 1080 an „Kurier"

Freundlich möbliertes Zimmer sucht junge, berufstätige Dame. Angebote unt. A. 1079 an „Kurier"

Suche gut möbliertes, heizbares Zimmer, Siebethsburger Viertel oder Nähe Rathaus. Angebote unt. A. 1028 an „Kurier".

Ruhiges Ehepaar sucht einfach möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter A. 1113 an „Kurier".

Einfach möbliertes Zimmer sofort gesucht. Angebote unter A. 1115 an „Kurier"

Wohnungen

Für sofort oder später 3- bis 4-räumige Wohnung gesucht. Angebote an Annahmestelle Rothe, Luisenstr. 21.

4räumige Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter A. 1088 an „Kurier".

Diplomingenieur sucht für dreiköpfige Familie 4- bis 5-Zimmer-Wohnung, eventl. kleinere möblierte Wohnung. Zuschriften unter A. 1087 an „Kurier" erbeten.

4- bis 5räumige Wohnung sofort oder später gesucht. Angebote unter A. 1083 an „Kurier".

Wohnung gesucht. Angebote unt. A. 1082 an „Kurier"

Angestellter sucht Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung in Wilhelmshaven oder Umgegend für sofort oder später. Angebote unt. A. 1116 an „Kurier"

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unt. A. 1097 an „Kurier"

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unt. A. 1096 an „Kurier"

Vier-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unt. A. 1095 an „Kurier"

Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter A. 1094 an „Kurier"

Tausch

Große 4räumige, abgeschloss. Wohnung gegen eine 4räumige Neubauwohnung bzw. Altbauwohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter A. 1099 an „Kurier".

Offene Stellen

Bezieherwerber(innen)

nur bewährte Kräfte m. guter Kleidung u. angen. Auftreten bei sehr hohem Verdienst gesucht. Auch nebenberuflich! Ausführl. Bewerbungen, mögl. m. Lichtbild, erbeten unter A. 1110 an den Kurier.

Selbständiges **Hausmädchen** für sofort oder 15. Oktober gesucht Rudolph, Marktstraße 29

Gesucht Hilfe zum Treppenreinigen (alle 14 Tage) und eventl. im Haushalt nach Bedarf. Frau Sasse, Roonstraße 111.

Gesucht zuverlässiger, sauberer Laufbursche oder Mädchen mit Rad. Angebote unter A. 1090 an „Kurier".

Hauswart für Zentralheizung gesucht. Freie Wohnung. Karg, Marktstraße 63.

Aelteres Ehepaar sucht zum 1. November **Hausgehilfin** für ¾-Tag. **Dr. Prasse,** Hollmannstraße 9

18- bis 20jährige Hausgehilfin sofort oder 15. 10. gesucht. Kantine Grün, Jachmann-Kaserne, Moltkestraße.

Junge Helferin in Dauerstellung sofort gesucht. Druckerei Albert Maas, Gökerstraße 34.

Gesucht auf oder später tige, zuver Hausgehi Sanitäts Mühr, Heinrich-St

Stellengesu

Junges M mit guter schrift u. Sc maschinente nissen such schäftigung. gebote unt 1077 an „K

Junges Mä 20 Jahre, Stellung in vathaush Zeugnisse handen. S liche An unter A. 11 den „Kurie

Aelterer, ri Mann, fr Schiffsbea sucht Büro sonstige leic schäftigung gebote unt 1112 an „K

Junger M geselle, 19 J sucht mögli fort Stellun flottem Be Wilhelmsh bevorzugt. bote erbete Johann He Langeoog, Stück Nr. 11.

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! 20 P

Familien-Anzeigen in den Kurier.

Von Fliesen, Badewannen, Becken nimmt **ATA** mühelos die Flecken.
Was **ATA** putzt, wird frisch und rein, es könnte gar nicht besser sein!
ATA ist auch ein vorzügliches Mittel zum Händereinigen: probieren Sie es!

Landesbibliothek Oldenburg